

100 JAHRE |  **Z·V**
40 JAHRE BAUHERRENPREIS

Impressum

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich

Zentralvereinigung der Architekten Österreichs,
Salvatorgasse 10, 1010 Wien, www.zv-architekten.at

Redaktion

Maria Auböck, Felicitas Konecny, Martin Krammer, Maria Nievoll, Julia Tiefengraber

Bucharchitektur und visuelle Gestaltung

Fine Line_graphic-design & typographie, wien

Schriften

Monitor und Quadraat von Fred Smeijers

Druck

Rema-Print_Festbroschüre gedruckt auf Claro Bulk von map-austria

Fotos

Erich Pedevilla – Günter Perl – Roland Gruber – Sina Baniahmad – P. Ruault
Margherita Spiluttini – Harald Schönfellinger – Rocca – Hertha Hurnaus – Gert Walden

Autoren

Christian Fillitz, Hans Hollein, Martin Krammer, Iris Meder, Julia Tiefengraber, Walter Zschokke

Wien, November 2007



Inhalt

Hans Hollein
Einführung **4**

Claudia Schmied
Grußworte Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur **9**

Christian Kühn | Barbara Feller
Grußworte der Architekturstiftung **10**

Georg Pendl | Walter Stelzhammer
Grußworte der Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten **11**

Iris Meder
Ein Jahrhundert Baukultur **13**

Julia Tiefengraber
Die Landesorganisationen **18**

Christian Fillitz
Bauen à la carte: Jean Nouvel **22**

Martin Krammer | Julia Tiefengraber
100 Fragen an den Raum **29**

Iris Meder
Ringstraße Revisited **41**

Walter Zschokke
Ein Baum aus Architektur **43**

40 Jahre Bauherrenpreis
Bauherren und Architekten 1967–2007 **58**

Einführung

Hans Hollein



Die Zentralvereinigung der Architekten

ist 100 Jahre alt.

**Das ist ein Anlass zum Feiern, zu Aus- und Rückblicken,
zum Nachdenken über Architektur.**

1907. Ludwig Baumann gründet die ›Zentralvereinigung der Architekten der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder‹. Wien ist der Mittelpunkt – der Wirkungskreis reicht vom Arlberg bis zur Ukraine, von Böhmen bis Triest und Hermannstadt – ein Bereich mit 50 Millionen Einwohnern. Das Berufsbild des Architekten sollte klar definiert werden – Standesvorschriften, Gebührenordnung, Wettbewerbsordnung. Und die Schaffung einer Architektenkammer wurde angestrebt.

Die Zentralvereinigung hielt – ein Jahr nach der Gründung – bereits einen internationalen Architektenkongress ab, in dem Otto Wagner eine wesentliche Rolle innehatte. Hier entstand allerdings bereits eine Auseinandersetzung über grundsätzliche Fragen der Ziele des Architekten und der Architektur. Ein progressiver Blick einer bahnbrechenden Minderheit in die Zukunft, oder eine vielschichtige Kompetenz der Mitglieder – deren Ausbildung und Titel Qualität garantieren sollte.

Die ZV setzte 1909 eine neu verfasste Bauordnung für Wien durch – das Bedürfnis beider Lager, ein Ministerium für Bildende Kunst zu schaffen scheiterte allerdings am Widerstand der Regierung.

Das Ende des 1. Weltkriegs schafft eine total neue Situation – Österreich schrumpft zu einem Rest der vielsprachigen und multikulturellen Monarchie – wird Republik mit 7 Millionen Einwohnern, die Hauptstadt Wien – 1910 mit 2,1 Millionen Einwohnern eine der größten Metropolen der damaligen Zeit – verliert Einwohner, aber nicht den imperialen Maßstab.

Die progressiven Entwicklungen der Baukunst am Anfang des 20. Jahrhunderts hatten Wien zur Brutstätte der Modernen Architektur gemacht – Otto Wagner, Josef Hoffmann, Adolf Loos gaben Messlatten vor, die auch nach dem Zerfall der Monarchie Gültigkeit hatten – der Karl-Marx-Hof des Otto Wagner-Schülers Karl Ehn ist ein Beispiel – auch in der Dimension des Handelns.

Der Zentralvereinigung gelang es eine Kontinuität zu wahren – dem Gründungspräsidenten Ludwig Baumann folgte 1915 Ferdinand Fellner, 1918 – bei Kriegsende, das auch das Ende der Vielvölkermonarchie war, aber nicht der ZV in Österreich – sein Partner Hermann Helmer.

Siegfried Theiß – der später das erste ›Hochhaus‹ Wiens bauen sollte (mit einer Z-V-Bauberatungsstelle) – war von 1919–31 sowohl ein wesentlicher Präsident, aber auch Architekt der Moderne. 1932–36 folgte Clemens Holzmeister.

Die Periode der Zwischenkriegszeit war durch geringere Bautätigkeit im Bereich der öffentlichen Hand gekennzeichnet – jedoch entstanden vor allem in Wien großzügige soziale Wohnbauten, in den Bundesländern eher kleinformatige Siedlungen, Villen und Hotels

für den aufkeimenden Tourismus. Diese Bautätigkeit fand ihren Widerhall in Publikationen, die die ZV herausgab. Von 1924–32 die Zeitschrift ›Bau- und Werkkunst‹. Es ist auch interessant zu wissen, dass es 1933–36 schon eine Architektenzeitschrift der ZV namens ›Profil‹ gab.

Hans Jaksch war Präsident bis 1938 – dem Jahr der Einverleibung Österreichs in das Großdeutsche Reich und der daraus resultierenden Auflösung der ZV und deren Übernahme in die ›Reichskammer der bildenden Künste‹. 1939 begann der 2. Weltkrieg, dem wesentliche Bauten zum Opfer fielen – jedoch auch Wiens Stadtbild noch heute sehr prägende entstanden: die Flaktürme.

Nach dem Kriegsende 1945, das ein Wiedererstehen Österreichs und der ZV – die sich neu konstituierte – ermöglichte, war eine neue Situation gegeben. Die Zerstörungen des Krieges erforderten Wiederaufbau, Rekonstruktion und Neubauten, enorme Kapazitäten der Bauwirtschaft und der Planer. Dies fand seinen Widerhall in den Aktivitäten der ZV – zunächst als Zentralvereinigung der Architekten in der Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs.

1959 löste sich die ZV aus dem Verband und war wieder selbständiger Verein. Die ZV – die bisher auch die rechtlichen Belange der Architekten mit in ihrem Programm hatte – konnte diese an die durch das Ziviltechnikergesetz 1957 geschaffene Ingenieurkammer als Standesvertretung abtreten und sich gemäß den Statuten auflösen. Die Generalversammlung stimmte jedoch dagegen und setzte nun Prioritäten in ihre kulturelle Aufgabe.

Ende der 50er Jahre war auch die Periode des Übergangs von den Dringlichkeiten des Wiederaufbaus und der Abgeschlossenheit von den globalen Architekturentwicklungen – dem Bestreben, dem Baugeschehen und der Architekturentwicklung in benachbarten Ländern Europas Aufmerksamkeit zu schenken.

Dies war zunächst Schweden – das als nicht kriegsführendes Land vom Krieg nur beschränkt berührt war und besonders im Wohnbau Maßstäbe setzte –, wie auch Italien, das vom Krieg zwar berührt war, das jedoch ein offeneres Verhalten zur Moderne auch in politischen Bauten zeigte.

Präsidenten der ZV in den Nachkriegsjahren waren – nochmals – Siegfried Theiß, Erich Boltenstern ab 1955 und ab 1959 Friedrich Zotter.

In dieser Periode des Umbruchs und der Öffnung übernahm Eugen Wörle die Präsidentschaft – von 1961 bis zu seinem Tode 1996. Eugen Wörle – nicht nur ein wesentlicher kreativer Architekt der Nachkriegszeit, Schöpfer (mit Max Fellerer) des Gänsehäufels – eine Pionierleistung der österreichischen Architektur im Wiederanschluss an die globalen Entwicklungen, sondern der auch – mit Ferry Kitt – die Öffnung der ZV neuen Entwicklungen und Ideen gegenüber forcierte und damit der ZV das Weiterleben in die Zukunft ermöglichte.

In den Beginn der Ära Wörle fallen drei besondere Momente, die die weiteren Jahre der ZV geprägt haben:

- Der ›Bau‹
- Das Jubiläum 60 Jahre ZV
- Der Bauherrenpreis

Die Zentralvereinigung hatte seit 1946 die Zeitschrift ›Der Bau‹, geleitet von Stephan Simony. Es war dies ein auf das österreichische Bau- und Architekturgeschehen konzentriertes Informationsmedium. Anlässlich eines gemeinsamen Zusammenseins der damaligen Spitze der ZV und einiger Vertreter der jüngeren Avantgarde kam es zu einer kritischen Auseinandersetzung, die darin resultierte, dass der ZV-Vorstand auf Initiative Ferdinand Kitts und Eugen Wörles diese aufforderte, die Redaktion der Zeitschrift zu übernehmen, die nun ›Bau‹ hieß.

Auf strikt ehrenamtlicher Basis erstellte ein Team, das sich im Kern aus Feuerstein, Hollein, Peichl, Pichler und Oberhuber zusammensetzte, 6 x im Jahr eine Schrift für Architektur und Städtebau, die neben kurz gefassten Vereinsnachrichten und wichtigen Berichten zur österreichischen Situation auch Beiträge zur internationalen Architekturentwicklung brachte und hier vor allem auch dem Aufblühen einer progressiven Szene – sowohl in Österreich als auch im Ausland, mit dem es intensive Kontakte gab – Raum gab.

Nach Erscheinen der ersten Nummer am 11. März 1965 war diese nach 5 Tagen praktisch vergriffen. Kontroverse Erscheinungen, konstruktive Kritik, visionäre Entwicklungen, Architekturtheorie und Sonderhefte zu speziellen Themen – zum Teil von internationalen Gastredakteuren betreut – erbrachten eine internationale Resonanz und Popularität. Das Heft ›Alles ist Architektur‹ ist hier ein besonderes Beispiel, das noch heute zitiert wird.

Eine Forschungsarbeit der Princeton University über ›Little Magazines‹ hat den ›Bau‹ in vorderster Front der relevanten progressiven Architekturpublikationen gestellt, die derzeit auf einer globalen Tour ausgestellt werden.

1971 musste der ›Bau‹ eingestellt werden – die ehrenamtliche Tätigkeit der Redaktion war zeitlich nicht mehr machbar. Ein 6-jähriges Aufleuchten hatte leider keine Nachfolge. Andere Zeitschriften entstanden, die eine neue Szene begleiten konnten.

Die Veranstaltung zum 60. Geburtstag der ZV im Jahre 1967 war ebenfalls im Geiste eines Aufbruchs in die Zukunft einer Vielschichtigkeit der Themen unterschiedlichster Disziplinen gewidmet. Vorträge von Bucky Fuller – dessen Marathon-Vortrag 1500 Besucher in der Wiener Stadthalle begeistert folgten –, sowie Oscar Morgenstern, Theodor W. Adorno, Ernest Dichter als Nicht-Architekten zu Ernst May, Frei Otto, O.M. Ungers und J.B. Bakema öffneten Türen.

1967 war auch Beginn der weiteren, heute noch voll lebendigen Marke der ZV – der Bauherrenpreis.

›Hinter jedem realisierten Projekt steht nicht nur ein Architekt sondern auch ein Bauherr. Die Rolle des Bauherren muss sich nicht notwendigerweise nur auf die finanzielle Grundlage des zu planenden und zu bauenden Objekts – oder der städtebaulichen Situation – beschränken, sondern sie kann schöpferischer Generator sein, dialektische Symbiose zur Verwirklichung einer Idee. Große Bauwerke, qualitätsvolle Architektur, beispielgebender Städtebau beruhen ebenso auf einem – oft gemeinschaftlichen – Konzept und einem artikulierten Bedürfnis als auf der künstlerischen und kreativen Potenz des Entwerfers. Im Idealfall steigern sich Visionen des Architekten und des Bauherrn zu exemplarischen Resultaten. Diese oft wesentliche Rolle des Bauherrn zu erkennen und durch einen Preis anzuerkennen war – vor 40 Jahren – die Idee, die wir in der ZV zur Verwirklichung brachten. Hochkarätige Jurien beurteilen nicht primär Bauwerke, sondern Prozesse und Resultate eines dialektischen Vorgangs zwischen Architekt und Bauherrn, der sich in qualitätsvoller, unkonventioneller, an- und aufregender, exemplarischer und zukunftsweisender Architektur und gemeinsamer Aktion niederschlägt – oft gegen Widerstände. Die Verbundenheit mit dem – ausgezeichneten – Bauherrn, der nicht notwendigerweise nur der Geldgeber, sondern etwa auch der Nutzer und Ideenspender sein kann, der für das Konzept und seine

Durchsetzung Verantwortliche, wird gewürdigt. 40 Jahre begleitet dieser Preis nun die österreichische Architekturentwicklung (im Ausland nun oft kopiert) und ist so Zeugnis und Dokumentation für die wirkenden Kräfte in der Gestaltung und Formulierung unserer Umwelt.

Nach 40 Jahren feiert er ebenfalls sein Jubiläum – eine weithin begehrte Auszeichnung für den Bauherrn (als auch für seinen Architekten).

In die Zeit kurz vor der Präsidentschaft Eugen Wörles fielen die ersten Bemühungen einer stärkeren Einbeziehung der Bundesländer in die ZV, die heute bis zu eigenständigen Organisationen führen. Das nunmehrige Schwergewicht auf das kulturelle und informative Engagement hat unterschiedliche lokale Initiativen hervorgebracht. Wien, Niederösterreich und Burgenland sind eine gemeinsame Organisation, die auch die Führung der ZV Österreich stellt. Es gibt derzeit 6 ZV-Sektionen. Dieser Partikularismus erlaubt die Nähe zum Geschehen im jeweiligen Bereich – ist aber für ein kleines Land von 7 Millionen Einwohnern mit 3–4 wesentlichen Städten auch eine Aufspaltung der Ressourcen.

1996 war die ZV Mitbegründerin der Architekturstiftung Österreich.

Ab den Sechziger Jahren wurde die Architekturszene Wien, später auch Graz, weltbekannt. Das Phänomen Vorarlberg erregte Aufmerksamkeit. Viele der wesentlichen Akteure waren und sind auch Mitglieder der ZV oder haben sogar Funktionen in den Initiativen und dem Vorstand. Die Publizität sowohl der Veranstaltungen als auch der Akteure integrierte Wien – und die ZV – in das internationale Architekturgeschehen. Österreichische Architekten gewinnen internationale Wettbewerbe, Objekte von Bedeutung entstehen in Österreich wie im Ausland. Internationale Spitzenauszeichnungen wie der Reynolds Award und der Pritzker Prize u.a. gehen an Österreicher. Während früher die Konservativen tonangebend waren, hat sich das Blatt nun gewendet. Österreichische Architekten lehren an führenden Universitäten im Ausland, führende ausländische Architekten haben Professuren in Österreich.

Zukunftsvisionen werden Realität.

Seit den Sechziger Jahren haben sich auch weitere regionale (z.B. Orte) und österreichweite (z.B. ÖGFA) Organisationen mit ähnlichen Zielsetzungen wie die ZV gebildet. »Architekturhäuser« sind teils mit eingebunden – mit dem AzW bestehen gelegentlich gemeinsame Aktionen. Wien hat die dichteste Form der Veranstaltungen und Initiativen, z.T. fast täglich. Verstärkt ist dies auch durch die 3 Architektur-Universitäten. Im Grunde ein erfreulicher Zustand. Im Jubiläumsjahr zählt die ZV rund 700 Mitglieder.

Was ist ihre Zukunft. Neue Wege der Aktion und Information müssen über die bisherigen hinaus erkundet werden.

Wie persönlich ist das Gemeinschaftliche? Im Dialog und der physischen Begegnung oder via Skype. Ich hatte vor 40 Jahren die »Telefonzelle« oder das aufblasbare transportable Büro als ein mögliches Medium der Kommunikation und Information gesehen.

Kann eine »Zentral Vereinigung« – wie ihr Name sagt – zu einem zentralen digitalen Medium des Austauschs mutieren. Oder ist physische Präsenz weiterhin notwendig.

Der aktive Konferenztourismus deutet an, dass das abendliche Dinner oder der Sprung ins Wasser am Meeresstrand nicht virtuell ersetzt werden kann. Und dass vielleicht die Kongresshalle – von Architekten geplant – weiterhin eine Aufgabe der Zukunft bleibt.

Für die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs

Hans Hollein, Oktober 2007

8 13 21 21>8 34 21>21 55 89 144

13

21

34

55

89

144

233

233>21

Grüßworte

Bundesministerin Claudia Schmied



Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte allen Mitgliedern der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs meine Glückwünsche zum 100-jährigen Bestehen ihres Vereines zum Ausdruck bringen.

Es ist in der heutigen Zeit keineswegs selbstverständlich, dass sich solch eine Einrichtung über einen so langen Zeitraum nicht nur erhalten hat, sondern auch mit verschiedensten Aktivitäten ihre Bedeutung als Qualitätspool und –siegel österreichischer Architektinnen und Architekten unter Beweis zu stellen vermag. Aktivitäten, die sich unter der Präsidentschaft von international bedeutenden Architekten, wie derzeit Hans Hollein, in ihrem Kern auf die Förderung der Baukultur in unserem Lande richten. So sind die Ausrichtung des »Bauherrenpreises« durch die Zentralvereinigung und auch die verschiedenen Veranstaltungen und Vorträge öffentlich wahrgenommene Wegmarken in der Entwicklung einer breiten Öffentlichkeit hinsichtlich der aktuellen Problemstellungen und architektonischen Lösungsangebote für eine lebenswerte gebaute Umwelt.

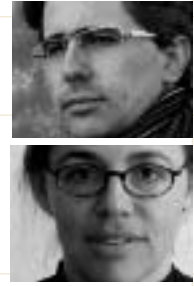
In diesem Sinne wünsche ich der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs weiterhin ein erfolgreiches Bestehen und ein aktives Mitwirken an der Entwicklung einer vitalen Baukultur unseres Landes.

Grußworte

Architekturstiftung Österreich



Christian Kühn (Vorsitzender) und **Barbara Feller** (Geschäftsführerin)



100 Jahre Zentralvereinigung der Architekten Österreichs sind 100 Jahre im Dienst der qualitätvollen österreichischen Architektur. Die ZV versteht sich heute nicht als Berufsvertretung, sondern als Zusammenschluss von Berufenen, die sich mit Leidenschaft der Sache Architektur widmen. Mit Ausstellungen, Vorträgen und insbesondere mit ihren Publikationen, sowohl den Zeitschriften als auch den Ausstellungskatalogen, hat die ZV entscheidend zum Diskurs über Architektur in Österreich beigetragen und das allgemeine Verständnis für die Sache gefördert. Ihre Zeitschriften – »profil«, die österreichische Monatsschrift für bildende Kunst in den Jahren 1933 bis 1936, sowie »der BAU« von 1946 bis 1965 und »BAU« bis 1971 – markierten Standards für die Architekturpublizistik. Immer auf der Höhe der Zeit hat die ZV Trends erkannt und Impulse gesetzt. In diese Reihe fügt sich auch der heuer zum 40. Mal vergebene Bauherrenpreis ein, der aus der österreichischen Architekturlandschaft nicht mehr wegzudenken ist. Lange bevor Architekturvermittlung als Wort bekannt war, hat die ZV es sich damit zum Anliegen gemacht, auch die Seite der Bauherren entsprechend zu würdigen.

Sie hat damit Architektur schon früh nicht so sehr als Objekt verstanden, sondern – wie es in den Erläuterungen zum Bauherrenpreis heißt – als »Resultat eines dialektischen Vorgangs zwischen Architekt und Bauherrn, der sich in qualitätsvoller, unkonventioneller, an- und aufregender, exemplarischer und zukunftsweisender Architektur und gemeinsamer Aktion niederschlägt«.

Als junge Institution wünscht die Architekturstiftung ihrem »ältesten« Stifter weiterhin viel Erfolg beim Setzen der Maßstäbe für das, was in Österreich als »gute Architektur« angesehen und geschätzt wird.

Grußworte der Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

Georg Pendl

Präsident Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

Walter Stelzhammer

Vorsitzender Bundessektion Architekten

Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten



Architektur braucht das Land! Und Architekten!

Zum hundertjährigen Jubiläum der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs

Eine kleine Institution, die über ein ganzes Jahrhundert, über Weltkriege und Weltwirtschaftskrisen, über Brüche der Staatskonstruktion und Epochengrenzen in Kunst und Kultur hinweg, ihre Ziele als Interessensvertretung der Architekten, insbesondere aber als Protagonistin der Architektur, hochhalten kann, ist zu beglückwünschen. Wenn sich die Aktionsfelder für die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs (ZV) zeitbedingt deutlich verschoben haben, der Anspruch blieb immer, Garant baukünstlerischer Durchwirkung der gebauten Umwelt zu sein. In Österreich hatten in diesem Zeitraum nur noch die Architekturhochschulen einen so durchgängigen Einfluss auf den Rahmen der Architekturproduktion.

Die ZV wurde als Standesorganisation der freischaffenden Architekten gegründet. Architekt Z.V. war einmal ein Qualitätssiegel. Mit der Etablierung einer verpflichtenden Standesvertretung hat sich die Interessenswahrnehmung geändert. Die offizielle Vertretung der Architekten liegt bei den Kammern, die Vertretung der Architektur erfolgt in Österreich informell durch viele Akteure. Hohe Maßstäbe an ihre Mitglieder anzulegen und diese auch zu propagieren, hat der ZV erleichtert, ihre Position umzudeuten. Ihre publizistischen Organe, »Der Architekt« und »Bau«, waren wichtige Zeugnisse der Architektorentwicklung; die ZV setzte Impulse für das Architekturgeschehen, etwa bei der Besinnung auf die Radikalität der Baukunst nach den moderaten Modernismen der fünfziger und sechziger Jahre – und schrieb Architekturgeschichte.

Die ZV hat mit ihren Aktivitäten als Architekturverein ein neues Selbstverständnis und eine Identität in der Architekturlandschaft erreicht. Sie war ihrer Zeit voraus, ist jetzt als Vorbild der Architekturhäuser einzuschätzen. Ihr kann aber auch zu Unzeitgemäßem wie Langsamkeit, Modeferne, Stetigkeit in der Programmatik und Beharrlichkeit in den Veranstaltungslinien gratuliert werden. Die wichtigsten Architekten und Vertreter architekturbegleitenden wissenschaftlichen Disziplinen sind über die Jahrzehnte bei der ZV zu Wort gekommen. Die Vortragsreihe »Sprechen über Architektur« liefert nach wie vor interessante Befunde der Architekturproduktion und des architektonischen Denkens in den Bundesländern.

Nicht zuletzt ist der Bauherrenpreis, die jährliche Würdigung des außerordentlichen Engagements von Bestellern, hervorzuheben. Die ZV verfügt damit über ein mächtiges Motivationsinstrument für Baukultur und Architektur. Sie spricht nicht nur qualitätsbewusste Fachkreise, sondern auch Planungsbetroffene, Entscheidungsträger und Multiplikatoren an. Mittlerweile sind diese architekturfernen Teilöffentlichkeiten mit dem Bauherrenpreis gut erreichbar, weil eine Erwartungshaltung entstanden ist. Das ist entfaltete Baukultur. Da die Vorfrage jeder anspruchsvollen Realisierung »Was ist der Vorteil elaborierter städtebaulicher und architektonischer Ansätze?« noch immer nicht hinreichend beantwortet ist, ist der ZV viel Überzeugungskraft zu wünschen.

Ad multos annos!



Ludwig Baumann
Moderne Bauformen 1936

Siegfried Theiß und Hans Jaksch
um 1920
Archiv Theiß & Jaksch

Kopf der »Mitteilungen der ZV«,
Heft 5/1908
Archiv der ZV

№ 5 MITTEILUNGEN JAHRG. I
DER ZENTRALVEREINIGUNG

DER ARCHITEKTEN
VERTRETENEN KÖNIG



DER IM REICHSRATE
REICHE UND LÄNDER

Verlag: Johann B. Wenzel — Wien
Zentralvereinigung der Architekten
Königreich Österreich
— 5 K
Kriegsmuseum Wien

REDAKTIONSRAT:
VORSITZ: OTTO WYSE STABSRAT: ADOLF RÖSSL
LEITUNG: ERNST HERTL DRUCK: JOHANN B. WENZEL

Verlag: Johann B. Wenzel — Wien
Zentralvereinigung der Architekten
Königreich Österreich
— 5 K
Kriegsmuseum Wien

VERLAGSSTELLE: KRIEGSMUSEUM, KARTENPOSTKARTEN

WIEN, MAI 1908

Ein Jahrhundert Baukultur

Iris Meder

Als die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs 1907 in Wien gegründet wurde, definierte sie sich als Standesorganisation freischaffender Architekten. Initiator und Gründungspräsident war der an Ring und Hofburg vielfach beteiligte Ludwig Baumann, Semper-Schüler und Mitarbeiter Heinrich von Ferstels. An ihre Mitglieder legte die Vereinigung strenge Qualitätskriterien an – für die Aufnahme eines neuen Mitglieds waren mindestens zwei Befürworter notwendig. Ziele waren neben dem Titelschutz die Schaffung von Architektenkammern und die Sicherstellung der Vertretung der Architektenschaft auf ministerieller Ebene. 1908 organisierte die ZV einen internationalen Architektenkongress in Wien unter dem Vorsitz von Otto Wagner. Dieser verließ die ZV jedoch nach Streitigkeiten bereits 1909 wieder. Im selben Jahr konnte die ZV eine Neuerung der Wiener Bauordnung durchsetzen.

Als Präsidenten folgten auf Ludwig Baumann Ferdinand Fellner (1915–16), Emil Bressler (1916–18), Hermann Helmer (1918–19), der gemeinsam mit Fellner zahlreiche Theaterbauten wie das Wiener Volkstheater und das Konzerthaus realisierte, Siegfried Theiß (1919–31), Clemens Holzmeister (1932–36), der neben dem Salzburger Festspielhaus auch das Wiener Funkhaus baute, und Hans Jaksch (1936–38), Büropartner von Theiß, mit dem er unter anderem das Hochhaus in der Herrengasse entwarf, in dem die ZV eine öffentliche Bauberatungsstelle betrieb. Der Titel ›Architekt ZV‹ war zu dieser Zeit eine Art Gütesiegel. Die 1924–32 von der ZV herausgegebene Zeitschrift ›Bau- und Werkkunst‹ und ihre



Profil 6/1936
Archiv Erich Boltenstern



Die Bauberatungsstelle der ZV
im Hochhaus Herrengasse
Profil 1933; Archiv Erich Boltenstern

1933–36 erschienene Nachfolgerin »Profil« reflektierten heimische und internationale Entwicklungen auf hohem Niveau. Mit dem »Anschluss« 1938 wurde die ZV aufgelöst; die nicht emigrierten Mitglieder traten in die »Reichskammer der bildenden Künste« ein.

Nach dem Krieg konstituierte sich die ZV neu, zunächst als Architektensektion der Berufsvereinigung der bildenden Künstler Österreichs. Schnell erlangte sie ihr altes Renomee wieder. So konnte bei großen Wettbewerben durchaus eine ZV-Mitgliedschaft Voraussetzung der Teilnahme sein. Die ZV hatte zu dieser Zeit ihre angestrebte Funktion einer Architektenvertretung mit unverändert hohem Qualitätsanspruch. Das ab 1946 erscheinende Periodikum »Der Bau« befasste sich in Theorie und Praxis mit den neuen Aufgaben der Gegenwart. Präsidenten waren 1953–55 neuerlich Siegfried Theiß, 1955–59 Erich Boltenstern, der in dieser Zeit unter anderem den Wiederaufbau der Wiener Oper und der Börse sowie den Ringturm projektierte, 1959–61 der Grazer Friedrich Zotter und ab 1961 Eugen Wörle. Alle waren maßgeblich an den großen Wiederaufbauprojekten im Zentrum Wiens beteiligt, Eugen Wörle gemeinsam mit Max Fellerer beispielsweise beim Parlament.

1959 wurde die ZV als eigenständiger Verein mit föderaler Struktur neu gegründet. Da das Ziviltechniker-gesetz von 1957 die Aufgaben der Standesvertretung den Architektenkammern übertragen hatte, war die neue Rolle der ZV nun die einer kulturpolitischen »Vertretung der Architektur«. Das Jahr 1961 brachte unter anderem eine große Schulbauausstellung, die zuerst in Wien und danach in Berlin gezeigt wurde, begleitet von einer Studie zu Fragen der Vorfertigung im Schulbau. Die Tätigkeit der ZV umfasste in den folgenden Jahrzehnten neben Öffentlichkeitsarbeit für Architektur auch Forschungsstudien und den Einsatz sowohl für die Errichtung qualitätvoller neuer Bauten wie auch für den Schutz historischer Baudenkmale, etwa der Loos-Bar, deren Demolierung durch den Einsatz von

8 13 21 21>8 34 21>21 55 89 144

13 21 34 55 89 144

14 15

BESUCHEN SIE DIE FREI ZUGÄNGLICHE AUSSTELLUNG IN DER NEUERÖFFNETEN BAUBERATUNG DER ZENTRALVEREINIGUNG DER ARCHITEKTEN ÖSTERREICHS IM HOCHHAUS EINGANG FAHNENGASSE

PROJEKTE, PHOTOS, MODELLE VON EINFAMILIEN-
HÄUSERN, WOCHENEND- UND SIEDLUNGSHÄUSERN,
GESCHÄFTSPORTALEN UND INNENEINRICHTUNGEN

BERATUNG ÜBER BAUKOSTEN, GRUND-
BESCHAFFUNG, FINANZIERUNG
SCHÄTZUNGEN DURCH FACHLEUTE

Inserat für die Bauberatungsstelle
der ZV

Profil 1933; Archiv Erich Boltenstern



›Der Bau‹ 7-8/1950

Archiv Erich Boltenstern

144 233 233>21

Eugen Wörle verhindert wurde, des Wittgensteinhauses (1971) durch unter anderen Hans Hollein und Gustav Peichl oder Otto Wagners Postsparkasse, deren Erhaltung nicht zuletzt dem Engagement von Franz Kiener zu verdanken ist.

Das neue Selbstverständnis der ZV hatte 1965 auch eine radikale Neukonzeption der nun nur noch ›Bau‹ genannten ZV-Zeitschrift zur Folge. Die Redaktion um Hans Hollein und Gustav Peichl, später auch Walter Pichler und Oswald Oberhuber, lieferte wichtige Impulse für den architektonischen Diskurs in Österreich und die internationale Orientierung und Vernetzung der einheimischen Szene. Der auf ehrenamtlicher Arbeit gegründete ›Bau‹ erschien bis 1971.

1967 feierte die ZV ihren 60. Geburtstag in zahlreichen Veranstaltungen mit Vortragenden aus aller Welt, etwa Theodor W. Adorno, Ernst May, Richard Neutra, Pier Luigi Nervi und Van den Broek en Bakema. Ein Höhepunkt war der Vortrag von Richard Buckminster Fuller mit mehr als 1500 BesucherInnen. Zur Würdigung besonderen Engagements von AuftraggeberInnen wurde 1967 auch der ›Bauherrenpreis‹ ins Leben gerufen, der seither alljährlich in einer Festveranstaltung verliehen wird. Die Publikation ›Baujahre‹ würdigte 1992 alle prämierten Bauten aus 25 Jahren. Weitere von der ZV ausgelobte Preise waren, ebenfalls seit 1967, der Karl-Scheffel-Gedächtnispreis für Universitäts-AbsolventInnen und der von der Sektion Steiermark ausgeschriebene Friedrich-Zotter-Gedächtnispreis, ein Förderpreis für StudentInnen der Architektur.

1966 war die ZV Mitbegründerin der Architekturstiftung Österreich. Präsident der Zentralvereinigung ist seit diesem Jahr und bis heute Hans Hollein, Vizepräsident Rüdiger Lainer. Vereinszweck ist die Förderung der Baukunst, unter anderem durch die Diskussion inhaltlicher Positionen zu Architektur und Städtebau und durch die Weiterentwicklung des



Erich Boltenstern und Richard Neutra, um 1960
Foto Basch; Archiv Erich Boltenstern



»Der Bau« 1/1959
Archiv Erich Boltenstern



Buckminster Fuller_1967
Archiv Law School



»bau« 1-2/1968
Archiv Franz Kiener



»bau« 4/1968
Archiv Franz Kiener



Heinrich Übleis, Eugen Wörle und Hans Hollein bei der Verleihung des Bauherrenpreises 1982
Foto: Günter Perl; Archiv der ZV



Verleihung Bauherrenpreis 2001 im Minoritenkloster Wels, einem der prämierten Gebäude
Bauherr: Stadt Wels, Bürgermeister Dr. Peter Koits,
Architektur: ARGE Luger-Maul-Hofbauer, Foto: Roland Gruber



Hans Hollein
Foto: Atelier Hollein – Sina Baniahmad

Berufsbildes der ArchitektInnen. Neben Vorträgen (Le Corbusier und Walter Gropius seien genannt) gehören zum ZV-Programm seit jeher die Zusammenarbeit mit internationalen Institutionen und die Unterstützung von ArchitektInnen bei Problemen mit Bauwerbern und Behörden. Mit ihren Aktivitäten – Symposien, Ausstellungen und Publikationen, Bauherrenpreis, Pressearbeit und Stellungnahmen zu aktuellen Themen – wendet sich die ZV nicht nur an Fachkreise, sondern an die gesamte an Baukultur interessierte Öffentlichkeit.

Im Jahr ihres 100. Geburtstages zählt die ZV rund 700 Mitglieder. Neben bekannten Namen sind darunter zahlreiche in Verwaltung und Lehre tätige Architektinnen und Architekten, die in ihrem lokalen Betätigungsfeld Baukultur fördern und gewährleisten.

Die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs dankt Vilja Popovic, die im Jahr 2005 im Rahmen ihrer Diplomarbeit am Institut für Kunstgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz umfangreiche Recherchen über die Geschichte der Zentralvereinigung durchführte, sowie Franz Kiener, der ebenfalls mit umfangreichen Informationen dazu beigetragen hat, die Geschichte der Zentralvereinigung zu dokumentieren.

Die Landesorganisationen

Julia Tiefenraber

1957 übertrug das Ziviltechnikergesetz die Agenden der Standesvertretung den Architektenkammern.

Die ZV konstituierte sich am 14. 5. 1959 als eigenständiger Verein und definierte nun ihre Rolle als kulturpolitische ›Vertretung der Architektur‹, die in den Bundesländern von den jeweiligen Landessektionen wahrgenommen wurde.

Die Landesverbände haben sich zum Teil unterschiedlich aus der jeweiligen Situation entwickelt – und Schwerpunkte ihrer Arbeit etabliert. Diese über die Jahre gewachsenen eigenständigen Profile der sechs Landesverbände machen ganz wesentlich die Lebendigkeit der ZV aus.

Wien, Niederösterreich, Burgenland: Sprechen über Architektur

Wien, als Zentralort, befasste sich sowohl mit der internationalen Einbindung, den Kontaktnahmen mit den entsprechenden Ministerien und Körperschaften sowie mit der Organisation des Bauherrenpreises als auch mit kulturellen Aktivitäten und Fragen. Die neue Agenda umfasste hauptsächlich kulturelle Aktivitäten und Fragen der Baukultur. Dazu zählten Veranstaltungen, Wettbewerbe, Preise und Ausstellungen, aber auch die alltägliche Auseinandersetzung mit Architektur und Baugeschehen in Form von Diskussionen, Pressegesprächen und Studien.

Im Laufe ihrer Geschichte hat die ZV eine Fülle von Vorträgen und Diskussionen mit bedeutenden Architekten und Vertretern jener wissenschaftlichen Disziplinen geführt, die für die Entwicklung der Architektur von Bedeutung waren.

Die Vortragstätigkeit wird heute mit verschiedenen Schwerpunkten weitergeführt. ›Sprechen über Architektur‹, das zur Institution geworden ist, bietet einen teils repräsentativen, teils durchaus subjektiven, aber keinesfalls erschöpfenden Ausschnitt aus der hohen Qualität der Architekturproduktion und des architektonischen Denkens in den verschiedenen Bundesländern. Architektinnen und Architekten verschiedener Generationen, Stars, Etablierte, Radikale, aber auch Künstler und Theoretiker sprechen über Architektur, über ihre Arbeiten und Ansätze und so wurde der Begriff ›Sprechen über Architektur‹ bestimmend für die Wahrnehmung der Marke ›ZV‹ in Wien.

2006 fand ein internationales Symposium ›GROW!‹ statt, das sich mit Architektur, Landschaft und der Integration des Grünen befasste.

Oberösterreich: Aufbruch auf dem Land

Formiert hat sich die ZVA-OOE Ende der 60er Jahre aus einer Initiative um Karl Odorizzi. Diese Zeit und die der folgenden Präsidentschaft Ernst Peters war vor allem durch eine nachhaltige Öffnung der oberösterreichischen Architekturszene gekennzeichnet: 1978 kam das erste oberösterreichische Architektursymposium in Bad Ischl auf Anregung der ZV zustande.

Internationale Gäste wurden zu weiteren Vortragsreihen eingeladen. Im Gegenzug führten Studienreisen die ZV bis Holland, Dänemark, Paris, ins Tessin und nach Slowenien.

Die Aufbruchstimmung der damals jüngeren oberösterreichischen Architektengeneration manifestierte sich in erfrischenden Ausstellungen wie ›Baubeginn‹ (1987) oder im noch jungen Holzbau in Oberösterreich (1990).

1998 übernahm Christa Lepschi die Präsidentschaft. In den Beginn dieser Periode fiel die Bauherrenpreisverleihung 2001. Im Zuge der aufwändigen Vorbereitungen wurde der Versuch, Architektur in peripheren Regionen des Landes zu dokumentieren, von Walter Werschmig im Innviertel in Angriff genommen. Das Ergebnis, eine Publikation mit dem Titel ›Lebenszeichen‹, wurde durch eine Ausstellung ergänzt. In Symposien in unterschiedlichsten Räumlichkeiten – vom regionalen Kulturhaus bis hin zur Erdäpfelhalle – ist es unter Einbindung von Kunstuniversität und Medien gelungen, ein Netzwerk aus scheinbar gegensätzlich gelagerten Interessen wie Politik, Verwaltung und Architektenschaft zu knüpfen.

Seit Herbst 2003 hat auch Oberösterreich mit dem Architekturforum in Linz sein eigenes Architektur-Haus. Veranstaltungen dort werden vorwiegend gemeinsam organisiert. Architekturberichterstattung hat dank Romana Ring einen fixen Platz in der Tagespresse erhalten. Nach Linz sind auch in anderen Städten Gestaltungsbeiräte eingerichtet und bei der Landesregierung der Ortsbildbeirat, eine Art ›fliegender‹ Gestaltungsbeirat. Wettbewerbe sind keine Grundsatzfrage mehr und die Landesregierung hat Qualitätskriterien beim Bauen mit Steuergeld erlassen. Die Architekturlandschaft in Oberösterreich hat sich verändert – und zweifellos auch verbreitert.

Tirol: Architektur näher bringen

Moderne Architektur ist in Tirol ein Schwerpunkt-Thema. Die ZV Tirol hat in enger Vernetzung mit dem ›aut‹ und der Ingenieur- und Architektenkammer unzählige Impulse gesetzt, um Politik, Medien und die interessierte Öffentlichkeit dem Thema Architektur näher zu bringen und die Strukturen für gute Architektur aufzubauen. Informationsveranstaltungen, Gesprächsrunden mit verantwortlichen Politikern aus Stadt und Land, die Mitarbeit an der Baugesetzgebung, die Mitwirkung in entscheidenden Gremien oder massiver Protest gegenüber schlechten Entwicklungen waren und sind die Stoßrichtung der ZV Tirol.

Nunmehr gilt es, das Erreichte zu bewahren. Dies erfolgt durch die Mitwirkung der ZV in den geschaffenen Strukturen, durch Platzierung aktueller Themen und die Aufrechterhaltung der intakten Gesprächsbasis mit Politik und Medien. ZV, ›aut‹ und Kammer profilieren sich selbständig, wirken jedoch gemeinsam im informellen Zusammenschluss nach außen. Dieses Modell hat sich bestens bewährt und soll beibehalten werden.

Steiermark: Erweiterung des Raumbegriffes

Aktivitäten bestanden bereits in den 30er Jahren. Der heutige Landesverband Steiermark ist seit 1959 aktiv. Sein erster Präsident war Franz Hafner. Diese Entwicklungslinie geht einher mit der wachsenden Eigenständigkeit der baukünstlerischen Auseinandersetzung in der Steiermark und vor allem in Graz, die damals insbesondere von den jungen Grazer Architekturstudenten mitgetragen wurde.

Auffallend in der Steiermark ist das Engagement und die Freude, mit der man sich in diesem Bundesland der Plattform Zentralvereinigung vor allem hinsichtlich einer Multiplikation der Wertmaßstäbe im Architekturbereich bedient. Auf dem Weg zu einer auch von der Öffentlichkeit getragenen Baukultur versteht sich der Landesverband Steiermark als Schnittstelle im institutionellen Bereich.

›Die Anerkennung unterschiedlicher Standpunkte und die Bereitschaft Gegensätzliches zu akzeptieren ist eine Voraussetzung der progressiven Architektur in der Steiermark‹, so der ehemalige Präsident Heiner Hierzegger. In diesem Sinne trägt die ZV Steiermark auch heute nicht nur zu einem kulturellem Austausch durch die intensive Auseinandersetzung mit der Situation und der Positionierung vor allem junger, wachsender Architekturbüros bei, sondern fördert diese Kommunikation auch über die Grenzen hinweg auf internationaler Ebene. Mit Slowenien konnte ein attraktiver Kooperationspartner gewonnen werden.

Martin Krammer, seit 1999 Präsident des Landesverbandes, meint dazu: ›Die Zentralvereinigung stellt sich heute als von Produzenten – sprich von Architekten und Architektinnen – betriebene Plattform des Diskurses und der Weiterentwicklung spezifischer Themen dar. Sie ist die einzige österreichweite Vereinigung, die Anliegen und Interessen der ArchitektInnen direkt thematisieren kann.‹ Konkret wird sich der Landesverband Steiermark in näherer Zukunft mit dem Raumbegriff auseinandersetzen. Ziel ist ein diskursives Aufbrechen aktueller Themen. In diesem Zusammenhang leistet die ZV Steiermark Grundlagenarbeit. Geplant sind in nächster Zeit Veranstaltungen, die sich mit ›Institutionen und Politik‹, ›Psyche und Raum‹, ›Zukunft des Passiven Innovators‹, oder ›Bauen und Ökologie‹ auseinandersetzen.

Kärnten: Aktive Architekturszene

In der Zwischenkriegszeit hat sich für Kärnten ein Landesverband gebildet, dessen Sitz Villach war. Im Rahmen der nationalsozialistischen Gleichschaltung wurde dieser Landesverband nach dem Gesetz vom 17. Mai 1938, das die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden vorschrieb, bereits am 6. Juli 1938 in die Reichskammer der Bildenden Künste in Berlin eingegliedert und verlor dadurch seine Rechtspersönlichkeit. Deshalb wurde in Kärnten nach dem 2. Weltkrieg im November 1949 der Landesverband Kärnten der Berufsvereinigung Bildender Künstler Österreichs und mit diesem der Landesverband Kärnten der Zentralvereinigung der Architekten als selbständige Landesorganisation neu gegründet. Präsident war der Klagenfurter Architekt Werner Cermenjak.

Zu einer bleibenden Dokumentation des damaligen baukulturellen Schaffens in Kärnten entwickelten sich die Jahreshefte ›Kärntner Architekten‹, die seit 1951 vom Landesverband Kärnten der Zentralvereinigung der Architekten herausgegeben wurden.

Im Jahre 1959 konstituierte sich der Landesverband Kärnten der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs als selbständiger Verein mit eigenen Statuten. Zum Präsidenten wurde der Klagenfurter Architekt Rolf Haas gewählt.

Die Bauaufgaben der 1950er-Jahre spiegelten die damalige Aufbauzeit – es waren Kirchen, Kulturbauten, sozialer Wohnbau, öffentliche Bäder und im ganzen Land vor allem Schulbauten.

Aufbruchsstimmung herrschte 1963 bei einem Architektentreffen am Weißensee mit hochkarätigen Referenten, wie dem Wiener Baurat Prof. Arch. Siegfried Theiß. Damals regte die ZV die Landeshauptstadt Klagenfurt an, die Auszeichnung ›Schöneres Klagenfurt‹ zu schaffen.

Um 1970 regte der Landesverband Kärnten der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs die Kärntner Landesregierung an, einen Förderungspreis zu schaffen. Dieser wurde nicht nur für realisierte Bauten und Planungen, sondern auch für theoretische Auseinandersetzung mit der Baukultur vergeben. Zu den ersten Preisträgern 1974 gehörte

die damals junge Gruppe der Diplomingenieure »Holler-Jantsch-Kraigher-Murero-Petutschnig-Rausch-Stramitzer«. Seit nunmehr 15 Jahren ist der »Napoleonstadel« am Klagenfurter St. Veiter Ring Mittelpunkt der Architekturszene des Landes. Die Entstehung des Kärntner Hauses der Architektur geht auf eine Initiative der ZV zurück.

Vorarlberg: Gebaute Kultur

Der Landesverband Vorarlberg wurde 1960 als autonome Vereinigung gegründet, trat damit die Nachfolge der seit 1948 bestehenden Vorarlberger Architektenvereinigung (VAV) an und zählt momentan etwa 150 Mitglieder.

Die ZV Vorarlberg sieht sich als Vertreterin der Architektur als gebaute Kultur, welche nur im konstruktiven Dialog und aus dem Zusammenspiel von allen Beteiligten entstehen kann. Gute Architektur macht Freude, schafft wertvollen Lebensraum und Identität. Gute Architektur bedeutet ein stimmiges Gesamtergebnis für die Partnerschaft aus Politik, Behörden, Bauherren, Architekten und Ausführenden.

Über die Jahrzehnte hat die ZV Vorarlberg ein eigenständiges Profil entwickelt und sieht sich zum einen als Plattform für berufsspezifische Weiterbildung, zum anderen bietet sie in Zusammenarbeit mit dem vai die Möglichkeit der öffentlichen Architekturdiskussion. Das Programm spannt mit Werkstattgesprächen, Vorträgen und Exkursionen einen Bogen von der regionalen zur internationalen Architektur und bietet für aktuelle Themen ein offenes Forum.

Besonderes Anliegen der ZV Vorarlberg ist das gegenseitige Verstehen und Verständnis im generationenübergreifenden Austausch an Meinungen und Erfahrungen. Pionierberichte, Exkursionen und offene Gesprächsrunden bilden einen wesentlichen Bestandteil des Programmangebotes.

Die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs dankt den Landesverbänden, namentlich insbesondere Karin Grausam, Hans Hollein, Eberhard Kraigher, Martin Krammer, Christa Lepschi, Walter Werschnig, Andreas Cukrowicz und Rainer Noldin, die diesen kurzen Überblick über die Landesverbände durch umfangreiche Informationen ermöglicht haben.



Musée du Quai Branly, Paris
Foto: P. Ruault

Bauen à la carte: Jean Nouvel

Interview mit Christian Fillitz vom 5. 10. 2007

Gegen Ende seines Studiums der Architektur an der École des Beaux-Arts gründete er 1970 zusammen mit François Seigneur sein erstes Büro. Sein Studienabschluss erfolgte im nächsten Jahr. 1976 gehörte er zu den Mitbegründern der Architektur-bewegungen ›Mars 1976‹ und ›Syndicat de l'Architecture‹. Der Durchbruch gelang Nouvel mit dem gemeinsam mit dem Architekturbüro Architecture Studio konzi-pierten Kulturzentrum Institut du Monde Arabe in Paris.

Christian Fillitz:

Jean Nouvel, nach welchen Kriterien gehen Sie an ein Projekt heran? Nehmen wir zwei bekannte Projekte in derselben Stadt – Paris –, das ›Institut du Monde Arabe‹ und das ›Musée du Quai Branly‹: Wie war da Ihre Vorgangsweise?

Jean Nouvel:

Meine Vorgangsweise ist, immer Sinn und Sinnliches zu machen. Um Sinn zu machen, muss man verstehen, wie man an einem gewissen Ort bauen soll. Wie man baut, hängt immer mit der Geographie und der Geschichte des Ortes zusammen. Geographie heißt Klima, Landschaft, Bodenbeschaffenheit, die Materialien sind sehr wichtig, all das gehört dazu. Und Geschichte heißt, wie man seit Jahrhunderten in diesen historischen Städten baut. Daraus muss man Lehren ziehen. Es gibt gemeinsame Nenner, die im Allgemeinen zusammen mit Feststellungen im klimatischen Bereich und den kulturellen Vermächtnissen zu sehen sind. Ich versuche also, dass das Bauwerk an dem ich arbeite, an dieser Konkre-tion, die eine Stadt ausmacht, teilnimmt und ein Zeugnis über einen bestimmten Moment, einen bestimmten Augenblick und eine zu einem bestimmten Zeitpunkt gegebene Kultur ist.



Gasometer, Wien

Foto: Archiv Jean Nouvel

Wenn Architektur die Versteinerung eines kulturellen Momentes ist, versuche ich jedes Mal, an einem gegebenen Ort die Ideen und Stimmungen des Ortes zu versteinern.

C. F.: *Wenn Sie an schon bestehenden Gebäuden intervenieren – etwa die Gasometer in Wien oder das Reina Sofia-Museum in Madrid, nach welchen Kriterien definieren Sie da das Verhältnis zwischen alter Substanz und Neuem?*

J. N.: Das ist jedes Mal eine spezifische Fragestellung. Ich glaube, dass jeder Ort eine spezifische Fragestellung verlangt. Die wichtigste Frage heute, am Beginn des 21. Jahrhunderts ist, zu wissen, ob man Projekte einfach an gewisse Orte katapultiert. Es geht um die Frage, ob diese Projekte einer schon vorher existierenden Ideologie entsprechen. Heute wird viel katapultiert, über schon existierende Typologien, die schon fertig in allen Computern definiert und präsent sind. Es ist ein Phänomen des Klonens. Oder man modifiziert oder adaptiert einfach Programme, die sich haargenau gleichen.

Ich glaube, dass jeder Ort eine spezifische Überlegung verlangt, dass jeder Kunde eine solche Überlegung erwarten darf. Ich glaube, es geht darum, eine Antwort auf eine gestellte Frage zu bekommen. Es ist ein Unterschied, ob eine Frage hier oder an einem anderen Ort gestellt wird und ob diese Frage von bestimmten Personen gestellt wird, die besondere Wünsche im Verhältnis zu diesen stereotypen Programmen haben.

C. F.: *Kann man von einer Handschrift eines Architekten sprechen, ähnlich wie in der Modebranche von der Handschrift eines Modeschöpfers?*

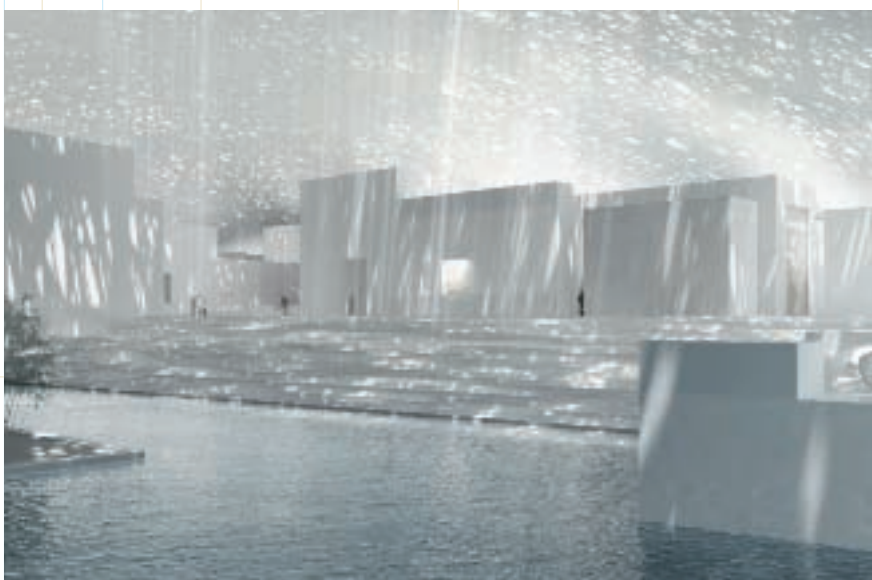
J. N.: Ich glaube, dass das, was Architektur ausmacht, die Tatsache ist, dass sie den Modephänomenen entkommen kann. Mode ist meistens nur Stil im Sinn von Styling, meist ist es eine Art von Begeisterung für irgendwelche Bilder und Ikonen, für Epochen im Sinn von ›Revival‹ oder ›Nostalgie‹ oder einer vagen Sehnsucht in Verbindung mit Science Fiction oder ähnlichen Dingen. Man hat schon alles gesehen, aber es basiert auf allem Möglichen, nur nicht auf einer Analyse oder Überlegung. Mode ist nur im Bereich des Sinnlichen und ist dazu da, vergänglich zu sein. Denn das, was das Phänomen Mode ausmacht, ist, dass sie bald wieder aus der Mode ist. Ich glaube, dass Architektur ein Datum trägt, das ist ganz etwas anderes. Ich glaube, dass Architektur einer gewissen Denkweise zu einem bestimmten Zeitpunkt entspricht. Sie entspricht gewissen Personen und ist somit ein Zeugnis. Dieses Zeugnis ist ortsgebunden, wohingegen Mode alle möglichen Bereiche überschwemmt, meist in Verbindung mit Dingen, die mobil sind, wie Kleider und Objekte. Hat man es mit Architektur zu tun, so gibt es stilistische Ressourcen, die gewissen Epochen entsprechen, denn meistens versucht die Kunst, von den großen Fragen, die Menschen zu einer gewissen Zeit beschäftigen, zu sprechen und da kann es zu großen Entwicklungen in der Bil-

13
21
34
55
89



Reina Sofia, Madrid
Foto: P. Ruault

144



Le Louvre
Abu Dhabi
Atelier Jean Nouvel

233
233>21



denden Kunst kommen. Aber das ist mehr als eine Mode, es ist effektiv ein gemeinsamer Nenner für Empfindungen, für Denkweisen zu einer gegebenen Zeit. Ich bin schon da ein wenig zurückhaltend. Ich versuche eher, das fehlende Stück des Puzzles zu finden. Aber ich glaube wirklich, dass die Werte des Spezifischen essentielle Werte sind. Das Spezifische ist auch der Moment, der Augenblick, es geht darum, sich aller zu einem gewissen Moment verfügbaren Informationen zu bedienen und diese Informationen zu sammeln, von den ältesten bis zu den jüngsten.

Architektur ist eine Kunst, die mit Zweckmäßigkeit verbunden ist. Selten kommt man zu Ihnen und sagt: ›Ich möchte ein schönes Bauwerk oder ich möchte ein Gebäude, das so oder so ist!‹. Nein, man kommt, weil man ein Bürogebäude will, Wohnungen, eine Schule, man sagt Ihnen, was es kosten darf, wie das Programm aussieht, wann es fertig sein soll und dass es gut gebaut sein soll. All das sagt man Ihnen, aber man spricht nicht von Ästhetik, man spricht nicht vom Sinn des Gebäudes in einem historischen Kontinuum. Doch Architektur ist genau das. Und so hat man, ausgehend von der Zweckmäßigkeit, vielleicht die Möglichkeit, eine Aussage über die Sinnlichkeit und über Wünsche und Freuden zu treffen, die im Laufe von Generationen verschwinden.

C. F.: *Wenn Sie ein Projekt präsentieren akzeptieren Sie da – und wenn ja in welchem Umfang –, dass an dem ursprünglichen Projekt Veränderungen vorgenommen werden?*

J. N.: Damit ein Projekt gelingt, muss vor allem der Kunde Talent haben. Und dann natürlich auch, wenn möglich, der Architekt (lacht). Aber wenn der Kunde kein Talent hat, ist es so gut wie ausgeschlossen, dass das Projekt ein gewisses Niveau erreicht. Das Wichtigste ist also, ein Einverständnis zu etablieren, sich gemeinsam zu einem gewissen Punkt hinzubewegen, sich zu verstehen und sich gegenseitig zu helfen. So entsteht große Architektur. Es gibt keine große Architektur, die auf sich selbst gestellt ist, das wäre eine Art Architektur um ihrer selbst willen oder eine bewohnte Skulptur oder was weiß ich. Architektur ist in diesem Spannungsfeld: Antworten auf Zwänge zu geben, auf Programme, die man nicht erfinden kann und urbane Objekte zu erfinden.

C. F.: *Sie haben einige Projekte in Österreich, insbesondere in Wien realisiert. Haben Sie zu dem Land, zu dieser Stadt ein besonderes Verhältnis?*

J. N.: Dieses Verhältnis ist an diese Erfahrungen gebunden. Aber es ist vor allem eine Beziehung, die mit dem Geiste Wiens verbunden ist, mit einer Geschichte, dem Geist der Secession, mit Beispielen aus der Architektur, die aus absolut phantastischen Details bestehen und die immer eine besondere Kraft und Einfachheit haben. Der Geist Wiens ist sehr sehr komplex und schwierig zu interpretieren oder zu synthetisieren. Wenn man nach Wien kommt, dann kommt man schon mit einem Komplex.

C. F.: *Sie realisieren gerade am Donaukanal ein Projekt – den UNIQA-Tower – in einem Bezirk, der stark unter den Bombardements des 2. Weltkriegs gelitten hat und in der Nachkriegszeit in einem – sagen wir – sehr nüchternen und funktionellen Stil wieder aufgebaut wurde. Können Sie uns Ihr Projekt kurz beschreiben?*

J. N.: Dieses Projekt hat eine einzigartige Situation, denn es gibt die Möglichkeit, relativ hoch zu bauen und die Stadt zu dominieren. Vom Donaukanal hat man einen außerordentlichen Blick auf die Altstadt, auf die Dächer der Kathedrale. Ich habe diese Situation ausnützen und ein Bauwerk in der historischen Kontinuität schaffen wollen. Einer Kontinuität im Verhältnis zu verschiedenen Überlegungen in Bezug auf die Gegenwart von Kunst, von Details, in Bezug auf die Wichtigkeit des Innenraumes und in Bezug auf den Ferndialog, den man mit der Innenstadt führen wird können: der Kathedrale und dem Blick vom historischen Stadtkern aus.

Uniqa Tower, Wien



Es ist ein sehr ambitioniertes Projekt, das auch mit seinen Nachbarn spielt, insbesondere mit dem Hochhaus von Hans Hollein, das ja eine leichte Neigung hat und so musste ich auch einigen Abstand von der Vertikale nehmen, um so eine Art Umrahmung der Innenstadt zu schaffen; eine Art inneres Tor. Für mich ist jedes Projekt eine Reihe von sukzessiven Entdeckungen, die sich ergeben je besser man versteht, was los ist. Auf diese Art kann ich so präzise wie möglich den Wünschen meiner Kunden zu entsprechen.

C. F.: *Sie haben Projekte in den verschiedensten Gebieten realisiert – öffentliche Gebäude, Industriebauten, Wohnungen, ganze Stadtviertel, etc. Gibt es Bereiche, die Sie besonders interessieren?*

J. N.: A priori habe ich keine bevorzugten Bereiche, denn was ich mag, sind jedes Mal die Situationen und Menschen, mit denen ich es zu tun habe. Ich kann also genauso gut Wohnungen wie Bürogebäude oder großflächige Anlagen, kulturelle Einrichtungen bauen, alles ist möglich. Was ich aber bevorzuge, ist, einen Eingriff zu realisieren. Das kann in Zusammenhang mit einer schon vorher gebauten Geschichte sein, das heißt, dass ich mich in einem Kontinuum befinde, dass ich ein urbanes Material liefere, dass meine Architektur die Rolle des Entstehens einer Stadt spielt. Oder aber, wenn ich mich in einer natürlichen Landschaft befinde, dass die Natur durch meine Architektur erhöht, verschönert oder offenbart wird. Ich bin jemand, der sehr im Kontext funktioniert – oder zumindest versuche ich es – und so bin ich sehr auf diese Bedingungen sensibilisiert. Ich versuche jetzt, nur Projekte zu machen, die diese Art von Eingriffen sind.

C. F.: *Im Moment sind China und die Golfstaaten so eine Art >Gelobtes Land< für Architekten. Sie selbst haben ja das Louvre-Projekt in Abu Dhabi laufen. Sind das Regionen, die Sie auch anziehen?*

J. N.: Mich ziehen Städte mit einer Entwicklung von geklonten Bauwerken, die mit einer phänomenalen Geschwindigkeit wachsen, nicht besonders an. Abu Dhabi ist allerdings nicht so ein Fall. Abu Dhabi, das ist ein weltweit einzigartiges Kulturprogramm. Im Wesentlichen ist es ein Museumsquartier, dort wird es zahlreiche Pavillons geben, und man wird dort eine Biennale, wie die von Venedig gründen. Es wird der kulturelle Pol des Mittleren Ostens werden und ich glaube, es ist eine außergewöhnliche Situation, im ursprünglichen Sinn des Wortes. Nachbar von Frank Gehry zu sein, und 500 Meter weiter Zaha Hadid zu haben, und noch ein wenig weiter Tadao Ando in einer perspektivischen Reihe, das ist eine ganz unglaubliche Sache! Hier wird etwas besonders Spezifisches gebaut. Das hat nichts mit der hysterischen Entwicklung zu tun, die an die Wirtschaft und die Reproduktion von Modellen ohne einen wirklich humanistischen urbanen Plan gebunden ist. Hier wird wirklich ein internationaler kultureller Pol geschaffen.



Foto: Gaston Bergeret

Jean Nouvel

Architekt und Planer

Geboren am 12. August 1945 in Fumel, Frankreich.

Jean Nouvel hat seit 1970 ein eigenes Architekturbüro. Seine Arbeiten wurden u.a. mit der Goldmedaille der Französischen Akademie für Architektur, der Königlichen Goldmedaille des Royal Institute of British Architects, dem Aga Khan Preis für das Institut du Monde Arabe, mit Ehrenmitgliedschaften bei der AIA, mit dem Grand Prix National de l'Architecture ausgezeichnet. 2001 erhielt Nouvel für das Kultur- und Kongresszentrum Luzern den italienischen Borromini-Preis, den japanischen Praemium Imperial Career Prize, 2005 den Wolf Preis, den Arnold W. Brunner Memorial Prize für Architektur und 2006 für den Agbar Turm den Internationalen Hochhauspreis.

Nouvel's wichtigste Bauten sind das Institut du Monde Arabe, die Oper Lyon, die Cartier Foundation in Paris, die Galeries Lafayette in Berlin, das Kultur- und Kongresszentrum Luzern, das Konferenzzentrum Tours, The Hotel, Luzern, das Andel Bürogebäude in Prag, das Justizzentrum Nantes, der Dentsu Turm in Tokio, das Archäologiemuseum Périgueux, das Technologiezentrum Wismar, der Agbar Turm in Barcelona, der Erweiterungsbau des Königin Sophia Museums in Madrid, das Quai Branly Museum in Paris, das Guthrie Theater in Minneapolis, das Brembo's Forschungs- und Entwicklungszentrum etc.

Im Entwurfsstadium oder in Bau befindliche Projekte des Ateliers Jean Nouvel sind der Geschäftssitz der Richemont Corporation in Genf, ein Wohnbau in Soho, New York, das Symphonische Haus Kopenhagen, ein Büroturm in Doha, Katar, ein Bürogebäude in der Londoner City, ein Gebäude mit gemischter Nutzung in Wien, ein Wohnbau in Chelsea, New York, zwei Wohnbauten in Ibiza, Spanien, das Theater »Archipek« in Perpignan, ein Wohnbau in Chelsea, New York, das Louvre-Museum in Abu Dhabi, die Philharmonie Paris.



Vanessa Beecroft_ The answer to the room, Vienna, 2001

Foto: ROCCA

Martin Krammer

Julia Tiefengraber

100 Fragen an den Raum

>100 Fragen an den Raum< soll einen Beitrag zum allgemeinen Raumverständnis leisten. Durch die Vielfalt der Thematik spannt sich der Bogen von architekturtheoretischen Ansätzen bis hin zu gesellschaftspolitischen Anknüpfungspunkten.

Die Ambivalenz der verschiedenen Ansichtsweisen soll zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Materie anregen.

Der Raumbegriff unterliegt einem stetigen Wandel und die Schnelllebigkeit unserer Zeit trägt wesentlich dazu bei, dass sich unsere Anforderungen an Räumlichkeit beständig neu formieren.

Alltag ist, wie Walter Benjamin schreibt, bebautes Hier und gelebtes Jetzt. Aus diesem Grund soll aus den kommentierenden Statements verschiedener Persönlichkeiten und Experten keine chronologische Erzählung der Raumentwicklung resultieren.

Es handelt sich vielmehr um den Versuch, eine problemorientierte Sicht auf jene Phänomene zu geben, die im Alltagsleben das Raumverständnis beeinflussen und den Wandel des Begriffs mitgestalten, mit dem Ziel, dem Rezipienten einen Ausblick in die unendlichen Weiten des Raums zu gestatten.

Erst dann, wenn die Architektur sich als überschreitbar und sich selbst überschreitend konzipiert, kann sie zu einer Architektur der Sehnsucht werden.
Ullrich Schwarz

Ein Austauschmilieu. In dem es zu Wahrnehmungen, Umgebung, Dingen und Menschen kommt.
Kai Vöckler

DER ABSOLUTE RAUM,
DER AUFGRUND SEINER
NATUR OHNE BEZIEHUNG
ZU IRGENDETWAS
AUSSER IHM EXISTIERT,
BLEIBT SICH IMMER GLEICH
UND UNBEWEGLICH.

Isaac Newton

Ich habe mehrfach betont, dass ich den Raum ebenso wie die Zeit für etwas Relatives halte;
Gottfried Wilhelm Leibniz

Veränderlichen räumlichen Anforderungen werden unabhängig von der Dimension immer Klarheit, Maßstäblichkeit und sensible Eigenständigkeit, als feinstes architektonisches Gefäß offen stehen.
Martin Kohlbauer

WUNDERBAR! DAS SPEISEZIMMER IST GANZ KREBSROT, DAS TREPPENHAUS IST AUS FEINSTEM INFLUENZALILA, DIE BEIDEN SCHLAFZIMMER OBEN SIND BLASS TUBERKULOSEGRÜN BZW. IN EINEM WUNDERSCHÖNEN, TIEFEN SCHLAGANFALLBLAU GESTRICHEN.

Joost Meuwissen

8 13 21 21>8 34 21>21 55 89 144

13 21 31 51

30 31

**einem Feedback aus Gefühlen,
zwischen Wunsch und Raum,**

*Mit einem verinselten Lebensraum
kann man nicht in gleicher Weise verwachsen
wie mit einem einheitlichen Lebensraum.*

Wilhelm Heitmeyer

89

**Raum das ist für mich Transparenz,
Ungezwungenheit, Weite und Leere.
Und Leere ist ein Ort, an dem ich oft war.**

Volker Giencke

Im Idealfall wird der Einkauf durch Qualitäten des Raumes und der Zeit zu einem Erlebnis aller Sinne.

Hansjörg Mölk

4

für eine Ordnung der Existenzen im Beisammen, wie die Zeit eine Ordnung des Nacheinander ist.

In der Erfordernis spezifisch seelischer Funktionen
für die einzelnen geschichtlichen Raumgestaltungen
spiegelt es sich, dass der Raum
überhaupt nur eine Tätigkeit der Seele ist,
nur die menschliche Art,
an sich unverbundene Sinnesaffektionen
zu einheitlichen Anschauungen zu verbinden.

Georg Simmel

**Unsere Gesellschaft,
die Räume in denen wir leben,
werden bunter
aber auch widersprüchlicher.**

Josef Stockinger

**yes, ein spacebag,
den man überall mit hinnehmen und aufbauen kann.**

Ruth Berktold

233

**Den städtischen Raum teile ich mit vielen,
mein persönliches Stadtbild, wie es in meiner Vorstellungswelt besteht,
ist unteilbar, es gehört mir allein.**

Heiner Hierzegger

Mein Raum hilft mir, den Raum in seiner prekären ›Entwicklung‹ zu beobachten, zu erklären, zu ertragen; mein Raum ist beheizt, gelüftet, begrünt und reich an Büchern – daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern.

Werner Rosinak

RAUM, BESONDERS URBANER RAUM, IST DAS RESULTAT STÄNDIGER VERÄNDERUNGSPROZESSE, UND DEN ZUKUNFTSRAUM UNSERER STADT SEHE ICH NOCH STÄRKER DURCH BÜRGERBETEILIGUNG UND WETTBEWERBSBEDINGT OPTIMIERTE ERGEBNISSE POSITIV BEEINFLUSST.

Helmut Manzenreiter

Ich selbst bin es, der im Gespräch
Aber ich lerne, dass ›Ich selbst‹ nur

Wolfgang Hermann

Der Raum, seine Ausgestaltung und Anordnung muss stets frei für innovative Ideen bleiben.

Hermann Kepplinger

Ideale Räume gibt es nicht, denn jeder Raum hat auch seine Schwachstellen – gerade, weil sich in einer dynamischen und bewegten Zukunft auch die Anforderungen an den idealen Raum ständig ändern. Multifunktionalität und Flexibilität lauten daher für mich die Schlagworte für den Raum der Zukunft.

Wolfgang Sobotka

Der ideale Raum tut sich auf,
wenn Liebe durch und zwischen Menschen fließt.

Wolfgang Hermann

8 13 21 21>8 34 21>21 55 89 144

13 21 34 55 89 144

32 33

Angesichts der Raum-Verschiebungen im Spannungsfeld Globalisierung – Regionalisierung

habe ich unter dem Prädikat ›Steiermark der Regionen‹

eine Neugestaltung des Steirischen Lebensraumes in sechs spezifische Regionen (EU-NUTS III)

vorgeschlagen (...).

Franz Voves

Raum pfeift

Heidulf Gerngross

Raum in der Zeit

Lebensraum,

seit geraumer Zeit Raumbedarf,

Räumungsklage anberaumt,

Zwangsräumung,

leer geräumt ...und aufgemöbelt?

Walter Werschnig

mit der Welt meinen Raum verändert.

eine Erfindung ist.

**Der ideale Raum ist ein Freiraum, offen flexibel, multifunktional nutzbar
mit beliebig veränderbaren Begrenzungen.**

Andreas Mailath-Pokorny

**Eine Formel: Je privater der Raum, desto anders wirkt der/die andere drin – und
desto schwieriger ist es auch, andere dort auszuhalten.**

Judith Schwentner

Das Land Vorarlberg setzt ganz
bewusst dort Schwerpunkte, wo es um
Solidarität, zum Beispiel Gesundheit
und Pflege, leistbares Wohnen, und
auch dort, wo es um Arbeit und
Wirtschaft geht. Diesen erfolgreichen
Weg wollen wir fortsetzen.

Herbert Sausgruber

Unsere Freiräume atmen und vibrieren,

sie bilden mit der Zeit

dynamische Raumgeflechte

mit der Architektur – Landschaftsarchitektur!

Maria Auböck und János Kárász

8 13 21 21>8 34 21>21 55 89 144

13 Die Wahrnehmung schärft sich auf die Bewegung des Subjekts im Raum, Details fliegen vorbei.

Christian Andexer

21
34
55

**Unaufhörlich strömt der Fluss dahin,
gleichwohl ist sein Wasser nie dasselbe.
Schaumblasen tanzen an seichten Stellen,
vergehen und bilden sich wieder – von großer
Dauer sind sie allemal nicht. Gleichmaßen
verhält es sich mit Menschen und ihren
Behausungen.**

Kamo no Chōmei, Hōjōki

DER GESTALTETE
ÖFFENTLICHE RAUM
EINES ORTES GIBT
DAS GEFÜHL VON ZU
HAUSE.

Franz Kiener

89

DIE DEMOKRATISCHE BENÜTZUNG DES ›RAUMES‹ IST GRUNDLAGE
FÜR DAS FORTBESTEHEN UNSERER GESELLSCHAFT – UNSERES PLANETEN.

Franz Seidl

144

Die Kunst Räume zu erzeugen, zu verändern, zu übersetzen oder zu erzählen, auszutauschen ist Architektur.

Christian Andexer

233

In einer Zeit der grenzenlosen Kommunikationsmöglichkeiten ist es ein Gebot der Stunde, Stadtplanung und Raumplanung umfassender zu sehen. Wenn global der Trend zum Leben in der Stadt festzustellen ist, Stadtstrukturen immer stärker wachsen und in ganzen ländlichen Regionen die Landschaft immer mehr verstädtert bzw. sich in Stadtlandschaften verwandelt, wäre es auch für uns angemessen, Städtebau und Raumplanung, statt in historisch gewachsenen Stadt- und Gemeindeeinheiten, etwas großräumiger zu denken und dies legislativ zu ermöglichen, wengleich das Thema hochpolitisch ist. Raum zu teilen und zur Verfügung zu stellen hat weniger mit Wollen zu tun, als mit Humanität und Ethik. Die Gratwanderung zwischen Pragmatik und sinnvoller Machbarkeit hat primär eine politische Dimension. Das Spiel und der Tausch von Räumen sollte in einem Wechselspiel möglichst unberührter Naturlandschaften einerseits und kreativ und sorgfältig geplanter und gestalteter Stadt- und Stadtlandschaftsräume andererseits sein, bei dem der Architektur bis ins kleinste Detail die größte Bedeutung zukommt. Architektur ist unsere gebaute Umwelt, sie ist omnipräsent, verändert sich ständig und in der Veränderung liegt auch unsere größte Chance.

Herbert Karrer

233>21

Vielfalt der Räume –

Vielfalt der Architekturen

Längst sind diese Begriffe nicht mehr Gebautes allein

Heimat entsteht im Kopf.

Franz Seidl

Im Environment der CPU sind die lineare, singuläre, visuelle Logik der orthogonalen Projektion und die Perspektive obsolet.

... Der Plan ist tot; die Perspektive ist tot; es gibt keinen Standpunkt mehr, der Fluß im Netz definiert Architektur als instant und ortlos.

Markus Novak, Manfred Wolff-Plottegg

Wollen wir unsere Kultur auf ein höheres Niveau bringen, so sind wir wohl oder übel gezwungen, unsere Architektur umzuwandeln. Und dieses wird uns nur dann möglich sein, wenn wir den Räumen, in denen wir leben, das Geschlossene nehmen.

Paul Scheerbart

**unsere vision:
der lebendige raum – zu nutzungen auffordernd, die es heute noch gar nicht gibt**

querkraft architekten

Mein Raum hat Grenzen aber keine Kanten,
ich liege auf der Decke und schaue in den Himmel,
schaue jeden Tag anders in die Welt.

Christian Andexer

Ideale Räume sind dort, wo motivierte und zufriedene Menschen in zeitgebundenen und doch die Zeit überdauernden architektonischen Kristallisationen des Raumes leben, welche gleichzeitig das Bestehende ermöglichen und für das noch Unbestimmte und Wünschenswerte durchlässig sind.

Claudia Schmied

Zwischen Reiz und Reaktion liegt ein Raum.
In diesem Raum liegt unsere Macht zur Wahl unserer Reaktion. In unserer Reaktion liegen unsere Entwicklung und unsere Freiheit.

Viktor Frankl

Nichts leichter als sich heute eine Pizza in Shanghai zu bestellen.

Martin Krammer

Raum ist in jedem Fall soziale Konstruktion und daher in der Komplexität der un- / mittelbaren Auswirkungen auf alle Akteurinnen und Akteure unserer Gesellschaft wie auch bezüglich globaler Herausforderungen (Migration, Geschlechterdifferenz, Diversity, Megacities, usw.) zu (be)denken, zu planen und zu gestalten.

Gabriele Heidecker

Zwischen Becher und Gaum ist ein großer Raum.

Marcus Tullius Cicero

Raum muß in die kleinste Hütte.

ARTEC Architekten

Architekten haben nicht mehr geografisch, sondern topologisch zu denken.

Das Haus nicht mehr als künstliche Höhle, sondern als Krümmung des Feldes

der zwischenmenschlichen Reaktionen.

Vilém Flusser

Reden Sie nicht so viel über sich! Das tun wir schon, sobald Sie den Raum

unbekannt

Die Fläche ist die Algebra des Raumes.

Heidulf Gengross

Raum ist Matrix für Dimension überhaupt, so wie Raum auch ›Amme des Werdens‹ sein kann, um an Platons Metapher zu erinnern. Beim Wechsel von ›Sein und Zeit‹ zu ›Sein und Raum‹ wird ein tiefes Verständnis des Hauses zur eigentlichen Nagelprobe des Offenen und des Zusammenseins.

Tom Fecht

Mein Heim? Der Reim geht aus dem Leim.

Armin Thurnher

Architektur ohne Raum und ohne Körper ist keine Architektur!

Gustav Pechl

8 13 21 21>8 34 21>21 55 89 144

13 21 34 55 89 144

36 37

›Raum‹ — oder doch noch was andres?

... Die ›Zwecke‹, die als Zwangsvorgabe von außen kommen, sind freilich ein Missverständnis. Die ›Funktion‹ ist dem Entwurf nicht vorgegeben, sondern immer *erst im Entwurf vermittelt*. Vorher ist sie nicht da; wie Raum und Konstruktion wird sie erst durch die Architektur geschaffen. – Wie Musik mit Ohren vernehmbar ist, so ist der Bau seinem Wesen nach benutzbar.

Ja, das eigentliche künstlerische Material der Architektur ist nicht der Baustoff, die Konstruktion, die skulpturale Form, nicht einmal der Raum oder das Licht – es ist das lebendige Befinden und Verhalten von Menschen. Das ist nicht linear kontrollierbar – schon deshalb hat Architektur weitgehend mit nicht oder nur beschränkt kontrollierbaren (Form-)Prozessen zu tun.

Sie kann sich darin der theoretischen Traditionen anderer Metiers bedienen, denen der Umgang mit ganz oder teilweise außerhalb ihrer Kontrolle liegenden Wirkungen geläufig ist: vor allem der Gartenkunst und der Schauspielkunst ...

Hermann Czech

verlassen haben.

Lebenswerte und leistbare Wohnräume sind mein Ideal – sie können durch eine umfassende Förderungspolitik für die breite Bevölkerung erhalten bleiben.

Hermann Kepplinger

**raum wird nur erfahrbar
wenn seine unendliche dimension
durch grenzen aufgehoben wird**

Horst Parson

*der raum erschließt sich nicht dem denken, er ermöglicht die erinnerung.
so wie das denken auf die zeit, so ist die erinnerung auf den raum verwiesen.*

Dirk Baecker (Wortspende von Arno Ritter)

233 233>21

DER RAUM AUCH IN SEINER STILLE IST VOLL MIT INTENSIVEN TÖNEN

im Goldenen Saal des Musikvereines

*mir bedeutet Raum sehr viel
vorhandener und neu zu schaffender
ich tue was ich kann*

Johann Georg Gsteu

ein raum – ein ort der zuflucht und zu sich selbst

Martin Krammer

Eigentlich ist der Raum etwas Fließendes, Bewegendes und der jeweiligen Situation und Aufgabe Angepaßtes.

Christoph Weidinger

farbig, warm und kuschlig

Josef Mühlbacher

viel Luft!

Peter Arlt

**Architektur.Raum
Quaternität : 4 x 4**

| | |
|---------------------|--|
| Die Substanz | SOZIAL EMOTIONAL SPATIAL |
| Die Aufgabe | RITUAL BEHÜTUNG PRO-VOKATION ERLEBNIS |
| Die Ordnung | DRAMATURGIE ARCHETYPEN WESEN PHANTASIEN FREIHEITEN |
| Das Leben | GEMEINSCHAFT SPIEL EROS TRAUM |

Günter Feuerstein

Im Spannungsfeld

Hanno Schlögl

weich, warm, irrsinnig hell – wunderhell

Wolfgang Schaffer

Spielräume (er)öffnen.

Peter Riepl

*Der Raum der Zukunft
ist so wie die Zukunft sein wird:
offen; offen im Kern,
unabhängig von äusseren Standpunkten,
anpassbar und eines Tages
vielleicht doch mobil.*

Christian Hackl

BESITZE ICH DEN RAUM,
ODER BESITZT ER MICH?
WEM GEHÖRT DER RAUM?
MIR, ODER
GEHÖRT ER NUR SICH SELBST?

Franz Kiener

›Raum ist das primäre Medium der Architektur‹, sagt wikipedia.

Deshalb ist er so selten.

Dietmar Steiner

**Die Städte alt, der ländliche Raum leer – es gibt vor lauter Fremdenhass
keine Zuwanderungswilligen mehr**

Josef Ackerl

*WER RÄUMT DEN ÜBERSCHÜSSIGEN RAUM
AUS DEM RAUM,
DAMIT IM RAUM
AUSREICHEND RAUM
FÜR NEUEN RAUM ENTSTEHT?*

Franz Kiener

noch ist der Raum voll Hoffnung

Christa Lepschi

zwischen Kontemplation und Dynamik entsteht RAUM als elementares Grundbedürfnis.

**DIE ATMOSPHÄRE DES RAUMES VERMITTLET UNS DAS GEISTIGE BILD
DES GESTALTERS UND ERZÄHLT.**

in einem Einfamilienhaus von F. L. Wright

**den gebauten Raum: geordnet und exakt begrenzt
den Naturraum: kultiviert und gepflegt
den virtuellen Raum: chaotisch, unbegrenzt und frei.**

Claire Braun



Erich Boltenstern/Kurt Schlauss
Gartenbau-Komplex, Vorentwurf 1960
Archiv Erich Boltenstern

Ringstraße Revisited

150 Jahre Ringstraße – 100 Jahre ZV der Architekten

Eine Reihe interdisziplinärer Führungen

Kuratorin: Iris Meder

Vom 20. Dezember 1857 datiert das ›Handbillet‹ Kaiser Franz Josephs, das den Startschuss zur Schleifung der Wiener Stadtbefestigungen und damit zur Entstehung der Ringstraße gab. 2007 jährt sich auch zum 100. Mal die Gründung der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs (ZV) – zwei Anlässe, Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Ringstraßenzone zu beleuchten.

Immer wieder haben Mitglieder und Vorsitzende der ZV am Ring gebaut: vom Gründungspräsidenten Ludwig Baumann mit Handelskammer, Kriegsministerium, Neuer Hofburg und Palmenhaus (mit Friedrich Ohmann) und dem gemeinsam mit den beiden nachfolgenden ZV-Präsidenten Fellner und Helmer, die auch das Volkstheater entwarfen, geplanten Konzerthaus, über Clemens Holzmeister (Julius-Raab-Denkmal), Siegfried Theiß und Hans Jaksch (Nordstern-Haus, Nationalbibliothek), Erich Boltenstern (u. a. Ringturm, Opern-Wiederaufbau und Gartenbau-Komplex) und Eugen Wörle (Wiederaufbau des Parlaments, mit Max Fellerer) bis zu Hans Holleins Verkehrsbüro-Filialen Opernringhof und Ringturm. Auch heute stehen viele ZV-Mitglieder für qualitätvolle Architektur im Kontext Ringstraße.

Auf Anregung von Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt bietet die ZV zu ihrem Jubiläum in sechs Touren mit ausgewählten Stationen die Gelegenheit, in interdisziplinärer Begleitung zweier Fachleute sowie der planenden Architekten und Architektinnen selbst einzelne Aspekte des Ringstraßenbereichs näher kennenzulernen und zu diskutieren. Dabei werden viele nicht öffentliche Räume zugänglich sein, etwa eine Wohnungseinrichtung von Adolf Loos, die Roßbauer Kaserne und die Festsäle im Haus der Industrie.

Das vom 10. bis 24. November 2007 anberaumte Führungsprogramm umfasst ›Regieren und Verwalten – ein Spaziergang zu Bankiers, Kavalleristen und Beamten‹, ›Straßenraum, Platzräume, Grünflächen – ein Parcours durch Parks, Plätze und Lastenstraßen‹, ›Repräsentieren, Flanieren, Konsumieren – ein Korso aus Stahl, Glas und Resopal‹, ›Wohnen und Arbeiten – ein Besuch in Spielsalon, Kassensaal und Penthouse‹, ›Bildung und Forschung – ein Privatissimum über Recherche, Muße und Besinnung‹, ›Theater, Museen, Kultur – eine Matinee bei Kunst, Musik und Gesang‹

Gefördert durch die Stadt Wien, Geschäftsgruppen Kultur und Wissenschaft, Stadtentwicklung und Verkehr, Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung. In Zusammenarbeit mit den Wiener Vorlesungen.



Fritz Wotruba Kirche
Foto: Margherita Spiluttini

Ein Baum aus Architektur

Die Bauherrenpreise der ZV als Spiegel österreichischen Architekturschaffens

Walter Zschokke

Wie bei einem Baum, dem sich Jahr für Jahr der Zuwachs als neue Schicht über Stamm und Äste zieht, fügen sich jeden Herbst die Bauten der neu mit dem Bauherrenpreis ausgezeichneten Auftraggeber zur Summe gewürdigter Werke. Und wie bei einem Baum, dessen Jahrringe von Spezialisten bezüglich klimatischer Verhältnisse und besonderer Ereignisse interpretiert werden können, gibt der jährliche Zuwachs an Bauherrenpreisen Auskunft über Tendenzen und Stimmungen, die von jenen Bauwerken vertreten werden, die, aus mancherlei Gründen, aus der Masse des Gebauten heraus ragen. Gewiss richtet sich der Preis zuerst an die Bauherren, die Mut zu Architektur haben, und er will diesen Mut mit einer anerkennenden Öffentlichmachung und dem symbolischen Preis belohnen. Zugleich ist der Bauherrenpreis aber auch ein Architektenpreis, der von Architekten – der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs – nicht nur, aber eben auch für die Architekturqualität und daher auch für die Architekten vergeben wird. Mit nicht geringem Stolz werden diese Preise denn auch in den Lebensläufen angeführt.

(Kein) Anspruch auf Vollständigkeit?

Jedes Jahr urteilt eine Jury in neuer Zusammensetzung und trifft eine ihr entsprechende Auswahl. Dieser Wechsel trägt entscheidend bei zum fachlichen und gesellschaftlichen Nimbus, den der Preis über Architektenkreise hinaus hat. Unterschwellige und offene Animositäten,



Juridicum Ernst Hiesmayr
Foto: Archiv Hiesmayr

Salzamt Gastraum Hermann Czech
Foto: Harald Schönfellingner



Ernst Happel Stadion
*E. Frantl, W. Zemler,
A. Raunicher
Foto: Margherita Spiluttini*



Festspielhaus St. Pölten
*Klaus Kada
Foto: Margherita Spiluttini*



Siedlung Simmeringer Haide Franz E. Kneissl

Foto: Margherita Spiluttini

wie sie unter Architekten nun einmal ent- und bestehen können, vermögen sich kaum über mehrere Jahre durchzusetzen, weshalb der langen Reihe der ausgezeichneten Bauten Signifikanz und Indikatorfunktion zugesprochen werden darf. Dennoch wird man fragen dürfen, ja müssen, welche Bauten den jeweiligen Jurien womöglich entgangen sein könnten oder, aus welchen Gründen auch immer, nicht eingereicht wurden, wobei als Vergleich nicht ein subjektives Empfinden, sondern drei von mehreren Köpfen erarbeitete Überblicksdarstellungen herangezogen werden. [O. Kapfinger, F.E. Kneissl, *Dichte Packung. Architektur aus Wien*. Salzburg und Wien 1989; A. Becker, D. Steiner und W. Wang (Hrsg.), *Architektur im 20. Jahrhundert. Österreich*. München, New York 1995; O. Kapfinger, W. Zschokke, *Architektur Szene Österreich. Bauten Kritik Vermittlung*. Salzburg München 1999.] Die zeitliche Nähe bedingt sowohl für die Auswahl durch die Jurien, als auch für die Selektion der Architekturkritiker den Aspekt des Vorläufigen, der bei größerer zeitlicher Distanz immer mehr abnimmt. (So meint man hinterher immer klüger zu sein.)

Von den wenigen, aber international stark rezipierten Bauten der Wiener Szene der späten 1970er und frühen 1980er Jahre sind weder das Kleine Café oder das Restaurant Salzamt von Hermann Czech vertreten, noch das Restaurant Kiang von Helmut Richter und Heidulf Gerngross. Auch die als Seelsorgezentren dienenden Mehrzweckhallen von IGIRIEN (Elsa Prochazka, Werner Appelt, Franz E. Kneissl) oder die Siedlung Simmeringer Haide von Franz E. Kneissl erhielten keinen Bauherrenpreis. Der Überblick über das 20. Jahrhundert führt in der infrage kommenden Zeitspanne seit 1967 die Kirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit von Fritz Wotruba mit Fritz Mayr (1965–76), das Juridicum von Ernst Hiesmayr (1968–84), sowie neben anderen die Überdachung des Ernst-Happel-Stadions durch Erich Frantl, Willibald Zemler und Albert Raunicher (1986), die Wohnsiedlung Pumpligahn in Innsbruck von Norbert Fritz (1988 und 1995) und den Turmaufbau in Waidhofen/Ybbs von Ernst Beneder (1992) an, die von der Architektur her im Vergleich durchaus preiswürdig gewesen wären. Dies gilt ebenso für das Festspielhaus von Klaus Kada, die Landesbibliothek von Paul Katzberger und Karin Bily und das Landesarchiv von Michael Loudon – alle 1997 im Kulturbezirk St. Pölten fertiggestellt. Da es aber ein Bauherrenpreis war und ist, kann der Blick auf die Architektur nicht allein maßgebend sein. Zugleich ist zu akzeptieren, dass die Bauten der Bauherrenpreise doch nicht das gesamte Spektrum anspruchsvollen Architekturschaffens in Österreich abbilden, einen sehr großen Teil hingegen schon.



Österreichisches Verkehrsbüro
Hans Hollein
Foto: Archiv der ZV

Verloren, aber nicht zu vergessen

Im Bewusstsein beiderseitiger Vorläufigkeit der Einstufung durch Jurien und Kritiker drängt sich, neben jenem der Abwesenden, ein weiterer Aspekt auf, der bei einer Übersicht auf vier Jahrzehnte Bauherrenpreise nicht ausgelassen werden sollte: die Verluste. Zu jung, um mit dem Argument öffentlichen Interesses unter Schutz zu stehen, fielen sie massiven Veränderungen zum Opfer oder wurden gänzlich zerstört. Dabei mögen betriebliche und ökonomische Gründe überwogen haben, eine diffuse Abneigung gegen zeitgenössische Architektur, wie sie oft genug populistisch geschürt wurde und dann nachglimmt, dürfte da und dort mit im Spiel gewesen sein. Es betrifft dies das Clima Villenhotel in Wien-Nussdorf von Ernst Hiesmayr (1964, Bauherrenpreis 1967), das Verkehrsbüro im Wiener Opernringhof von Hans Hollein (1979) – das in dem Propyläen-Band ›Architektur 1940–1980‹ von A.M. weiters das Wochenendatelier in Ried/NÖ von Rudolf Prohazka (1988), den Traisenpavillon in St. Pölten von Adolf Krischanitz (1989) und den Innenausbau des Haas Hauses von Hans Hollein (1990). Demnächst wird auch das Restaurant im Palais Schwarzenberg von Hermann Czech (1985) nur noch in Plänen und Fotografien dokumentiert sein. Es sind dies nicht die einzigen Verluste unter den beachtlichen Bauwerken der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, und sie werden nicht die letzten sein. Doch angesichts der Emotionen, die beim Abbruch eines mittelmäßigen Gründerzeithauses aufwallen, und der steten Wiederholung des immer gleichen Vorgangs in zeitlicher Abfolge: Anerkennung durch die Fachkollegen, Ablehnung durch den Boulevard, jahrelange Indifferenz, erste Teilverluste durch ›Erneuerungs‹, Proteste von Architektenseite, Abbruch, offizielle Grabesruhe oder Krokodilstränen und verspätete Wertschätzung, danach Unterschutzstellung zeitlich paralleler, aber nachrangiger Objekte, sollte die Auszeichnung mit dem Bauherrenpreis beim Abwägen der Interessen doch etwas mehr Gewicht verdienen.



Wohnhausanlage Gerasdorfer Straße
 Viktor Hufnagl
 Foto: Margherita Spiluttini



Z-Filiale, Wien Favoriten
 Günther Domenig
 Foto: Rocca



ORF Landesstudio Steiermark
 Gustav Peichl, Foto: Archiv: Peichl

Was bleibt – Strömungen, Niveaus und (subjektive) Gipfelpunkte

Nach diesen Exkursen zur Aufhellung des Umfeldes soll anhand von gewichtigen Beispielen aus der Reihe der Bauherrenpreise die Frage nach der jeweils aktuellen Tendenz gestellt werden. Tendenzen können auslaufen, oder sich zu Strömungen verdichten. Ob Eintagsfliege oder Dauerbrenner konnten die Jurien noch nicht wissen, die Treffsicherheit ist allerdings erstaunlich.

Beim ersten Bauherrenpreis, 1967, wurden vor allem qualifizierte Werke der österreichischen Nachkriegsmoderne ausgezeichnet. Nur das winzige Kerzengeschäft Retti von Hans Hollein fiel aus diesem Rahmen und kündete von kommenden Veränderungen. Mit der Hauptschule in Weiz von Viktor Hufnagl wurde 1968 vor allem auch das neuartige und zugleich reformerische Konzept der Hallenschule gelobt. 1969 wird ein erstes Anzeichen einer späteren Entwicklung in Vorarlberg bemerkt: die Siedlung Halde in Bludenz von Hans Purin. Weiterhin sind es Werke der Nachkriegsmoderne, die ausgezeichnet werden. Doch 1973 taucht mit den Landesstudios des ORF von Gustav Peichl ein neuer Aspekt auf: obwohl in Konstruktion und Funktionalität weiterhin modern, finden sich zeichenhafte Applikationen, die als unabhängige Bedeutungsträger ein narratives Moment einbringen, das die Publikumsakzeptanz deutlich verbessert. 1975 erfolgt mit der Siedlung Ruhwiesen von Rudolf Wäger eine Bestätigung aus Vorarlberg. 1976 wird die damalige Initiative der Zentralsparkasse, »jüngere« Architekten zu beauftragen belohnt: Die Zweigstelle in Wien-Floridsdorf von Friedrich Kurrent und Johannes Spalt wurde in der Folge bei Wien-Exkursionen aus dem benachbarten Ausland regelmäßig besucht. 1979 zeigt sich eine überraschende Breite: von den Bauten für die U-Bahn der gleichnamigen Arbeitsgruppe, über das konstruktionsbetonte Kulturzentrum in Perchtoldsdorf von Stefan Bukovac und das neuartige, patientenfreundliche Krankenhaus in Zwettl von Anton Schweighofer reicht der Bogen bis zum bereits angesprochenen Verkehrsbüro von Hans Hollein. Weiter entwickelte Nachkriegsmoderne und flügge gewordene Postmoderne laufen quasi parallel. Im gleichen Jahr schafft es die bereits international zum Begriff gewordene »Grazer Schule«, eines ihrer frühen Hauptwerke zwar nicht im Stadtzentrum, aber immerhin in Wien-Favoriten zu platzieren: die Z-Filiale von Günther Domenig (Bauherrenpreis 1981), deren Wirkung über die Landesgrenzen hinaus einige Jahre anhält und die – nun nicht mehr als Bankfiliale genutzt – seit Oktober 2005 unter Denkmalschutz steht.

1984 zeugt die Wohnhausanlage Gerasdorfer Straße in Wien-Floridsdorf von Viktor Hufnagl vom wieder erwachten Interesse der Stadt Wien an Städtebau und Architektur für den sozialen Wohnbau. Dies bestätigt sich 1986 mit der Wohnsiedlung Biberhaufenweg in Wien-Aspern der Architekten Heinz Tesar, Otto Häuselmayer, Carl Pruscha, Franz und Wilfried Wafler. Während die gewandelte Nachkriegsmoderne, die differenzierte Postmoderne und die emotionsbetonte Grazer Schule 1988 mit dem Bürohaus Bene in Waidhofen/Ybbs von Ortner & Ortner und Dietmar Lenz, dem Schömer-Haus in Klosterneuburg von Heinz Tesar und dem Pfarrzentrum Graz-Ragnitz von Szyszkowitz+Kowalski parallel punkten, treten 1989 zwei neue, diametral verschiedene Tendenzen auf: der Dachausbau Falkestraße in Wien von COOP Himmelblau und der Traisenpavillon in St. Pölten von Adolf Krischanitz. Das provokant dekonstruktive Moment und eine zu Klassizität neigende, radikale Geometrisierung



Haas Haus
Hans Hollein
Foto: Rocca



Hermannsgasse
Rüdiger Lainer/Gertraud Auer
Foto: Margherita Spiluttini



Schule Absberggasse
Rüdiger Lainer
Foto: Margherita Spiluttini



Mursteg Murau
Conzett und Meili & Peter
Foto: Margherita Spiluttini

werden auch noch in den 1990er Jahren und darüber hinaus präsent sein. 1990 steht das populistisch angefeindete Haas Haus von Hans Hollein im Zentrum der Diskussionen. 1991 sind es zwei Bauwerke mit intensiver Nutzerbeteiligung, das Wohnheim B.R.O.T. in Wien-Hernals von Ottokar Uhl mit Franz Kuzmich und Martin Wurnig, sowie der Umbau des Biedermeierhauses in der Wiener Hermannsgasse von Rüdiger Lainer und Gertraud Auer. Damit erhalten der soziokulturelle Aspekt des Bauens und die Erneuerung der Stadt für Wohnzwecke vermehrt Gewicht. Mit der Schule in Warth von Roland Gnaiger machen die Vorarlberger Baukünstler 1993 den vom Bauherrenpreis bestätigten Schritt vom Einfamilienhaus- und Siedlungsbau zum öffentlichen Bau, während Dieter Henke und Marta Schrieck mit dem Wohnhaus an der Wiener Frauenfelderstraße eine neue Qualität des Wohnbaus vorgeben. 1994 taucht mit dem Merkur Markt in Deutsch Wagram von »The Office« erstmals ein Supermarkt auf, und 25 Jahre nach den als COOP Himmelblau, Hausrucker & Co, Missing Link usw. bekannt gewordenen Wiener Architektengruppen macht sich ein Büro mit »Label-Namen« unter den Preisträgern bemerkbar.

Das seither wieder versickerte, von Stadtrat Dr. Hannes Swoboda initiierte, Architektur betonende Schulbauprogramm der Stadt Wien wird 1995 gewürdigt. Die Schulen am Kinkplatz/Waidhausenstraße von Helmut Richter und an der Absberggasse von Rüdiger Lainer werden hervorgehoben. 1996 erweist sich die wachsende Bedeutung, die Architektur in der öffentlichen Wahrnehmung genießt, in einem Fächer qualifizierter Bauten unterschiedlichster Tendenz: Forschungszentrum Seibersdorf von Coop Himmelb(l)au, Kunst Halle Krems von Adolf Krischanitz, Mursteg in Murau von Jürg Conzett und Meili & Peter, Vetterhof in Lustenau von Roland Gnaiger, Wohnheim Matznergasse (ehemalige Sargfabrik) von BKK-2, Umspannwerk Salzburg Mitte von Béatrix & Consolascio. Fachlich versierte Gäste aus dem Ausland sprechen anerkennend von einer gebauten Architekturdiskussion, worauf man in Österreich durchaus stolz sein darf. 1997 überstrahlt das Kunsthaus Bregenz von Peter Zumthor die Breite des übrigen Schaffens. 1998 wird mit dem sensiblen Umbau samt Erweiterung der Schule der Ursulinen zum Offenen Kulturhaus Linz durch Gabriele und Peter Riepl die adäquate Pflege des jüngeren Architekturertes belohnt, bei dem die exakte Analyse der vorhandenen Architektur und ihr Zusammenspiel mit den Umbauten und dem Zubau auf dem Dach beispielhaft sind.



Schule Warth
 Roland Gnaiger
 Foto: Margherita Spiluttini



Kunsthalle Krens
 Adolf Krischanitz
 Foto: Margherita Spiluttini



Wohnhaus Matznergasse
BKK-2
Foto: Hertha Humaus



Kunsthaus Bregenz
Peter Zumthor
Foto: Margherita Spiluttini



Raum Zita Kern
ARTEC Architekten
Foto: Margherita Spiluttini

Bezirkshauptmannschaft Murau
Wolfgang Tschapeller
Foto: Margherita Spiluttini





Wimbergergasse
Delugan Meissl
 Foto: Margherita Spiluttini



Wirtschaftskammer NÖ, St. Pölten
Rüdiger Lainer + Partner
 Foto: Gert Walden

Obwohl 1999 weiterhin außerordentlich qualifizierte Bauten vorliegen, ist es wohl doch der vergleichsweise kleine ›Raum Zita Kern‹ in Raasdorf/NÖ von ARTEC Architekten, der eine architektonische Tendenz ankündigt, die sich entwickeln wird und ein Jahr danach mit der Schlosserhalle mit Bar in Trumau/NÖ von pool Architektur eine gewichtige Bestätigung findet. Zwei Kirchen sind es, die 2001 zwei unterschiedliche Haltungen verkörpern und auf eine neu gewonnene Rolle des Sakralbaus verweisen: St. Franziskus in Steyr-Resthof von Gabriele und Peter Riepl sucht die Besinnung in klaren Geometrien, subtilen Raumbildungen und kühlen Oberflächen, während die Kirche ›Christus, Hoffnung der Welt‹ von Heinz Tesar ein sinnliches, integral komponiertes Raumerlebnis vor der Wiener Donau-City bietet, das gern für kurze Auszeiten vom Alltagsstress aufgesucht wird.

Das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts ist von Breite und Vielfalt, zugleich aber auch von qualitativer Konstanz gekennzeichnet, die es ungerecht erscheinen lassen, einzelne Werke hervorzuheben. 2002 sind die fließenden Raumsequenzen des Stadthauses an der Wiener Wimbergergasse von Delugan Meissl zu nennen und gleichsam als Antipode die Friedhoferweiterung mit Totenkapelle in Batschuns, geplant von Marte.Marte Architekten, in Lehmbauweise errichtet von Martin Rauch. Energisches Voranstürmen und feinsinnig aktualisierte Tradition, beides ist möglich. 2003 motiviert die immer breiter werdende Spitze die Jury – neben den acht Preisen – zur bewussten Erwähnung der Bauten aus der engeren Wahl. Wegen der Zähigkeit, mit der die architektonischen Anliegen verfochten wurden und der intensiven Auseinandersetzung mit der topographisch anspruchsvollen Situation sticht die Bezirkshauptmannschaft Murau von Wolfgang Tschapeller aus den perfekt ausgearbeiteten anderen Preisträgerbauten heraus. Diese äußerst anspruchsvolle Tendenz ist allerdings nur von wenigen Architekten bewältigbar und wohl eher als hochstehender Personalstil zu werten. Auch 2004 ist die Spitze breit, und es werden elf Bauwerke ausgezeichnet. Dem Zwang, bei Erweiterungen auf beengtem Platz und in denkmalgeschützter Umgebung in die Tiefe zu graben, sind Steinmayr – Mascher beim Ausbau der Albertina mit einem für den Museumsbereich innovativen, automatischen Speichersystem und hellen Arbeitsräumen effizient begegnet. Das Bauwerk demonstriert das Fortschreiben architektonischer Qualität bei Erweiterungen denkmalgeschützter Substanz. Noch einmal wird dies 2005 von den Architekten Rainer Köberl und Giner + Wucherer überzeugend bewiesen: Sie transformieren das ehemalige Sudhaus der Innsbrucker Adambräu von Lois Welzenbacher,



Haus der Architektur »aut«
Rainer Köberl und Giner + Wucherer
Foto: Margherita Spiluttini

ein Hauptwerk der österreichischen Moderne, für Zwecke der Architekturvermittlung und -forschung durch das Tiroler Haus der Architektur »aut« (Architektur und Tirol). Die »beherrschende Instanz der Recherche« war die »architektonische Ausstrahlung des Bestandes unter verändertem Gebrauch«, analysiert der klug differenzierende Kommentar der Jury. 2006 galt es, 132 Einreichungen zu jurieren, 16 Bauten erhielten einen Preis. Als Bürogebäude mit wohnlicher Komponente und eindrücklichem Atrium weist die Wirtschaftskammer Niederösterreich in St. Pölten von Rüdiger Lainer + Partner nicht bloß formal in die Zukunft, sondern auch energetisch, während die unaufgeregte, aber die Situation städtebaulich sorgfältig klärende Ergänzung des Wiener Stadthallenkomplexes durch die Halle F von Dietrich | Untertrifaller Architekten wieder beispielhaft für den angemessenen und architektonisch nachhaltigen Umgang in anspruchsvoller Umgebung steht.

Ein Blick voraus – nicht ohne Nachhaltigkeit

Die verschiedenen Tendenzen des enorm in die Breite gewachsenen Architekturschaffens weisen mit zunehmender Praxis und Erfahrung ihrer Protagonisten teilweise bereits Anflüge eines Stils auf, der von anderen kopiert werden kann und wird. Da mehrere solche Stile nebeneinander existieren, werden Konkurrenzdruck und persönliches Engagement der Architekturschaffenden diese zum Abwägen zwischen Repetition auf hohem Niveau und explorativer Forschung zwingen. Nicht zuletzt werden energetische Auflagen seitens der Gesetzgeber die Architektinnen und Architekten dazu motivieren, den architektonischen Ausdruck unter veränderten Verhältnissen neu zu optimieren. Ein platter Energiefunktionalismus wird aber nicht der einzige Ausweg aus diesem Dilemma sein.

40 Jahre Bauherrenpreis

- 1967** **Bildhauer-Unterkünfte St. Margarethen** Bgld / Dr. Th. Piffli-Percevic, BMfU, LH Th. Kery, K. Prantl, Obmann **J. G. Gsteu** – **Katholisch-Pädagogische Akademie Graz** Stmk. / Dr. J. Schoiswohl J. Reinisch **G. Domenig, E. Huth** – **Kennedy-Freizeitheim der Mittelschülerkongregation** Innsbruck, Tirol / Pater S. Kripp, SJ **J. Lackner** – **Kolleg St. Josef Salzburg-Aigen** Sbg. / O.D.M. v. kostbaren Blut, Pater Provinzial G. Koch **Arbeitsgruppe 4** – **Kerzengeschäft Marius Retti** / M. Retti **H. Hollein** – **Österr. Pavillon 1967 Montreal** / Dr. F. Bock, Vizekanzler, Konsul M. Mautner-Markhof, Komm.-Rat R. Sallinger **K. Schwanzer** – **Villenhôtel Clima** Wien-Nußdorf / Ing. H. Hiesmayr **E. Hiesmayr** – **Volksschule in der Krim** Wien / BM B. Marek, SR K. Heller, HR H. Mandl **G. Peichl** – **Volksschule in Nüziders** VlbG. / BM E. Burtscher **Atelier C4**
- 1968** **Hauptschulanlage Stadt Weiz** Stmk. / BM Ing. O. Zahn **V. Hufnagl** – **Austriennale** >Die Große Zahl, Mailand / ÖReg. Kom. Gen. Kons. Dr. F. J. Haslinger, BMfHandel, BMfU, Bundeskammer, Stadt Wien **H. Hollein** – **Thermalhallenbad Badgastein** Sbg. / Bgm Ing. A. Kerschbaumer **G. Garstenauer** – **Umbau des Konvikts** / Stift Melk, N.Ö. Dr. R. Zupancic, Abt Koadjutor, Stift Melk **O. Uhl** – **Rehabilitationszentrum Meidling** Wien / Allgemeine Unfallversicherungsanstalt Prim. Dr. P. Mifka **G. Peichl**
- 1969** **Kinderheim auf der Insel Sao Tomé** / Caritas, Prälat Dr. L. Ungar, Wien **W. Hildebrand** – **Terrassenhäuser >Goldtruhe<** Brunn a. Geb. N.Ö. / Gewog, Gemeinnützige Wohnbaugesellschaft, Wien **H. Puchhammer, G. Wawrik** – **Reihenhaussiedlung Halde** Bludenz, VlbG. / Interessengem. Halden Siedlung, F. Bertel, E. Köb, J. Hanser, Bludenz **H. Purin** – **Siedlung Puchenau** Linz O.Ö. / >Neue Heimat< Linz, Dr. F. Kühberger **R. Rainer** – **Terrassenhaus Mödling** / >An der goldenen Stiege<, N.Ö. Vorstand der österr. Siedlungsgem. >Bausparerheim< **E. Wörle**
- 1970** **Kindergarten Wördern** N.Ö. / Bgm F. Pasruck / LH A. Maurer, LR L. Grünzweig, NÖ LR **A. Schweighofer** – **Studentenhaus Münzgraben** Graz, Stmk. / Hochschulseelsorger Dr. E. Kapellari, Kath. Hochschulgemeinde Graz **Atelier M9, R. Gratl** – **Doppelwohnhaus Aldrans** Tirol / D. Schwarz und W. Schwarz **H. Parson**
- 1971** **Ausstellung Museum d. 20. Jhdts.** Wien / HR Dir. DR. A. Schmeller **Haus-Rucker-Co** – **Hallstätter Tunnel** O.Ö. / Landesbaudir. i. R. **Dipl.-Ing. Dr. W. Aichhorn** – **Projekt >Stubenbergsee<** Stmk. / **Gemeinde Stubenberg und Vertreter der Fachabt. Wasserbau der Stmk. LR** – **Dampfkraftwerk Werndorf-Neudorf** / Stmk. **Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-AG und Prof. DDR. L. Musil** – **Zemmkraftwerk Tirol Tauernkraftwerke AG**
- 1972** **Spielplatzaktion >Kinderparadiese< des Kurier** **Dr. H. Portisch, S. Rettenmoser, F. Traintinger** – **Verbesserungen im Bereich der Arbeitsplatzgestaltung** **Dr. O. Hesse**, Werksarzt der Vereinigten Metallwerke Ranshofen – **Arbeitsplatzsimulator** **Ing. H. Malczynski, Ges. für Arbeitsmedizin K. Prokop, Sekretär im ÖGB J. Rath, Sekretär d. Gewerkschaft d. Metall-u. Bergarbeiter, H. Schramhauser, Ref. i. d. Kammer f. Arb. u. Ang. Wien** – **Forschungsauftrag: >Flexibles Wohnen<** / BM für Bauten und Technik **Werkgruppe Linz**
- 1973** **ORF Landesstudios** Linz, Salzburg, Innsbruck und Dornbirn / G. Bacher, Generalintendant des ORF **G. Peichl** – **Kongreßzentrum Badgastein** Sbg. / BM Ing. A. Kerschbaumer **G. Garstenauer**
- 1975** **Kurzentrums Bad Hofgastein** Sbg. / BM V. Duxner **R. Stelzer, W. Hutter** – **Siedlung Ruwiesen** VlbG. / Interessengemeinschaft Siedlung Ruwiesen **R. Wäger** – **ORF-Fernsehbeitrag: >Gott schütze uns vor Otto Wagner<** **J. A. Egger** ORF Wien
- 1976** **Rathaus Perchtoldsdorf** N.Ö. / (Innengestaltung) Marktgemeinde Perchtoldsdorf, BM LH-Stellv. wirkf. HR S. Ludwig **H. Hollein** – **Haus Luger** Dornbirn / **R. Luger / H. Wagner** – **Burgenländisches Landesmuseum Eisenstadt** Bgld. / Land Burgenland **H. Puchhammer, G. Wawrik** – **Aufstockung der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Innsbruck** Tirol / Bmf Bauten u. Technik vertreten durch das Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. VI D2 Bundesgebäudeverwaltung **E. Hörmann** – **Zentralsparkasse Floridsdorf** Wien / Zentralsparkasse der Gemeinde Wien **J. Spalt, F. Kurrent**

| | | | | | | | | |
|-----|-------------|--|------|----|-------|----|----|-------|
| 8 | 13 | 21 | 21>8 | 34 | 21>21 | 55 | 89 | 144 |
| 13 | | | | | | | | |
| 21 | | | | | | | | 58 59 |
| 34 | 1979 | U-Bahn Wien / Stadt Wien Architektengruppe U-Bahn – Kultur- und Bildungszentrum in Perchtoldsdorf N.Ö. / Marktgemeinde Perchtoldsdorf S. Bukovac – Wohnhausanlage »Dr. Bohmann-Hof« Wien / Stadt Wien J. G. Gsteu – Verkehrsbüros Wien / Österr. Verkehrsbüro H. Hollein Krankenhaus Zwettl / N.Ö. Stadtgemeinde Zwettl A. Schweighofer – Pfarrkirche Unternberg/Lungau / Sbg. / Erzdiözese Salzburg H. Tesar – Raiffeisenbank Filiale Mils / Raiffeisenbank Hall i. T. / Mils-Ampass H. Schlögl – Wohnhaus L. Steixner Innsbruck / L. Steixner G. Steixner | | | | | | |
| 55 | 1981 | »Wohnen morgen« / Initiator: BM für Bauten und Technik / Wohnhausanlage des Salzburger Siedlungswerkes E. Eder, K. Neugebauer, A. Pal, R. Wieden – Wien Weiglgasse, Wohnhausanlage / der Gemeinde Wien W. Holzbauer – Erdefunkstelle Aflenz Stmk. / Generaldirektion für Post- u. Telegraphenverwaltung G. Peichl – Landesberufsschule Feldkirch Vlbg. / Land Vorarlberg K. Heinz, D. Mathoi, N. Schweitzer, J. Strelj – Modell Wohnstraße am Beispiel Wichtelgasse Wien / MA für Stadtplanung und Stadtgestaltung Planung: MA 19 – Südsteirische Sparkasse Bad Radkersburg Stmk. / Umbau Sparkasse Bad Radkersburg K. Kada – Z-Zweigstelle Favoriten Wien / Zentral-sparkasse und Kommerzbank G. Domenig | | | | | | |
| 89 | 1982 | Schauräume der Bene-Büromöbel KG Wien / Ing. M. Bene Haus-Rucker-Co – Büro- und Werk-stättengebäude Hörsching, O.Ö. / Ing. G. Pichler R. Ertl – Land- und Forstwirtschaftliche Fach-schule St. Martin-Großlobming Stmk. / Land Steiermark Szyszkowitz-Kowalski | | | | | | |
| 144 | 1984 | Wohnhaus in Langenegg Vlbg. / A. u. L. Eugster A. Fink – Feuerwehrgebäude Mödling / Stadt-gemeinde Mödling / Dkfm. P. Nicolay E. Hoffmann – Juwelierläden Schullin / Dr. H. + H. Schullin H. Hollein – Wohnhausanlage Gerasdorfer Straße Wien / Wohn- und Siedlungs- Genossenschaft Volksbau V. Hufnagel | | | | | | |
| 89 | 1985 | Vorarlberger Landhaus Bregenz Vlbg. / Amt der Vorarlberger LR W. Holzbauer m. G. Mätzler, N. Schweitzer, M. Rapf – Atelier und Studio Baumann Wien / E. Baumann Coop Himmelb(l)au – Umbau Restaurant im Palais Schwarzenberg Wien / Karl Fürst Schwarzenberg H. Czech – Friedhofer-weiterung St. Florian O.Ö. / Bgm K. Brunbauer A. Kürmayr | | | | | | |
| 144 | 1986 | Wohnsiedlung Biberhaufenweg Wien / Österr. Siedlungswerk H. Tesar, O. Häuselmayr, C. Pruscha, L. u. W. Wafler – Revitalisierung Kindergarten geplant 1921 von Josef Frank / N.Ö. / Gemeinde Waidmannsfeld S. Müller – Kleinwasserkraftwerk Buchberg/Kamp N.Ö. / Gutsverwaltung Buch-berg D. Wallmann, A. Schweighofer – Altersheim »Haus im Stiftsgarten« Tirol / Stadtgemeinde Hall in Tirol H. Schlögl, A. Egger – Haus im Hang Aldrans, Tirol / I. Prandstetter, Akad. Malerin H. Parson – Wohnhaus Hofer Kaltenleutgeben, N.Ö. / Mag. K. + R. Hofer R. Prohazka | | | | | | |
| 89 | 1987 | Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Salzburg in Freisaal Sbg. / BM für Bauten u. Technik, MR. Arch. DI G. Buresch, BGV II Salzburg Bdir. HR DI J. Wesjak, Salzburger Bauträger-ges. Präsident LH-Stv. W. Radlegger, GF DI B. Stögner Architektengruppe Universität Salzburg H. Ekhart, W. Holzbauer, S. Hübner, G. Ladstätter, H. Marschalek – Öffentlich geförderter Wohnbau in der Stei-ermark / Amt der Stmk. LR, HR DI Dr. W. Dreiholz – Einfamilienhaus Graz / Mag. L. Benedek V. Giencke – Vermessungsamt Leibnitz Stmk. / BM für Bauten u. Technik, Amt der Stmk. LR, Fach-abt. IV B u. IV A, HR R. Reiter K. Kada – Seniorenclub »Schwaz – Alter Stadtpark« Tirol / Stadt-gemeinde Schwaz, Bgm H. Danzl M. Heubacher-Sentobe | | | | | | |
| 144 | 1988 | Verwaltungsgebäude Schömer Klosterneuburg / Schömer Unternehmensgruppe, KR Essl H. Tesar – Wohnhausanlage der Gemeinde Wien / Gumpendorferstraße / Gemeinde Wien MA 24, Dr. Marchart T. Penttilä – Hotelhallenbad in Serfaus Tirol / Familie Tschuggmall R. Honold, W. Pöschl – Kleinwohnhaus in Ried Niederösterreich / Guido u. Elke Salzer R. Prohazka – Fitness- und Seminargebäude Anzelini / Monika u. Artur Anzelini H. Hempel, F. Fonatti, G. Ullreich – Pfarr-zentrum Graz-Ragnitz / Diözese Graz-Seckau DI Fell Szyszkowitz-Kowalski – Bürohaus Bene Waidhofen/Ybbs / Bene Büromöbel KG, M. Bene Haus-Rucker-Co – L. Ortner – Sanierung und Revi-talisierung Amalienbad Wien / Gemeinde Wien / MA 44, SR DI Lauscha ARGE Amalienbad – E. Schlöss, E. Millbacher | | | | | | |
| 233 | 1989 | Traisenspavillon NÖ / Landeshauptstadt Planungsges. m.b.H., DI N. Steiner und Dr. G. Bonelli A. Krischanitz – Kraftwerk Frauenburg Unzmarkt / Schwarzenberg'sche Elektrizitäts Errichtungs Ges.m.b.H. Dir. Dr. F. Brodschild und Mag. Dr. G. Matzinger G. Domenig, P. Hellweger – Dachausbau | | | | | | |
| 233 | | | | | | | | |

Falkestraße / Dr. W. Schuppich, Dr. W. Sporn, Dr. M. Winischhofer, Dr. M. Schuppich **COOP Himmelb(l)au** – **Ganztagsschule Köhlergasse** / Stadt Wien, MA 19, HR SR DI D. Pal **H. Hollein** – **Kirche und Seelsorgezentrum** Baden, Leersdorf / Erzdiözese Wien, Bauamt **S. Bukovac**

1990 Brunnerstr. Wien 23 / Österr. Siedlungswerk, Dr. Raffetsberger **H. Richter** – **Institutsgebäude III Karl Franzens Universität Graz** / BM f. wirtsch. Angelegenheiten, Sektion V FA IV a. Hochbau d. Lbdion Stmk. **Kapfhammer, Wegan, Kossdorf, Kelz, Hackel** – **Funderwerk III. St. Veit a. d. Glan** / Funder Industrie Ges.m.b.H., Dkfm. Liaunig, Dir. Biedermann, Dr. Frömmer **COOP Himmelb(l)au** – **Die Burg – Forschungsinstitut RISC** Gemeinde Hagenberg / Mühlkreis / BM Fischerlehner **P. Riepl, Th. Moser** – **Bäckerei Strohmayer** / Dkfm. Strohmayer **M. Zernig** – **Haas Haus** / Stadt Wien, Bgm. Zilk, MA 19, MA 28, S.I.E. **H. Hollein** – **Serienhaus »Modell Standard«** Tulln / Ing. F. Magerl, Dr. Ch. Magerl **G. Driendl, G. Steixner**

1991 Wohnheim der Gemeinschaft B.R.O.T. Wien / Gemeinschaft B.R.O.T. **O. Uhl** – **AHS Graz West, Klusemannstr.** / BMWA-LH Krainer, Lbdion Stmk. **Andreas Fellerer / Jiri Vendl** – **Lagerhaus Fa. Odörfer** Klagenfurt / Fa. Odörfer, Peter Schneider **V. Giencke** – **Illsteg, Feldkirch** Stadt Feldkirch **M. Häusle** – **Hermannngasse 29** Wien / Eigentümergemeinschaft Hermannngasse 29 **Lainer/Auer** – **Bar Restaurant Wrenkh** Wien / Ch. Wrenkh **Eichinger oder Knechtl**

1992 Kunsthalle-Verlag-Druckerei Klagenfurt / Ritter Ges.m.b.H., H. Ritter, Klagenfurt / Konzeption: F. E. Walther, Realisation: **R. Mahncke mit Architekturbüro Domenig**

1993 Wohnhaus Frauenfelderstraße Wien / ÖBV Gen. Dir. Dkfm. Dr. Johann Hauf **henke und schreieck** **Wohnanlage Casa Nostra Eichholzerweg** Graz / Interessengem. Casa Nostra **F. Riegler/R. Riewe** **Schule in Warth** VlbG. / Gemeinde Warth, Abgm M. Hopfner, Bgm G. Fritz **R. Gnaiger** – **EVN-Kommunikationszentrum** Maria Enzersdorf / EVN-Energieversorgung NÖ. Gen.Dir. Dr. R. Gruber **G. Peichl**

1994 Laborhalle des Instituts für Geomechanik, Tunnelbau u. konstruktiven Tiefbau, Montanuniversität Leoben / BM f. wirtschaftl. Angelegenheiten, Fachabt. IVa des Amtes der Steierm. LR, HR Dr. Dreiholz **B. Hafner** – **Bürogebäude in Jenbach** / Jenbacher Transportsysteme AG, Gen. Dir. Frömmer **J. Lackner** – **Merkur-Markt Deutsch Wagram** / Merkur Warenhandels AG, Gen. Dir. Schalle **The Office** – **Keltenmuseum Hallein** / Stadtgemeinde Hallein Bgm F. Kurz, Baudirektor D. Kurz **H. Tesar** – **Umbau Schloß Trautenfels – Verein »Schloß Trautenfels«** / D.I. Obrt. Glawischnigg, Bezirksbauleitung u. Dr. Hänsel, Schloß Trautenfels; Subventionsgeber: Land Steiermark, LH Dr. Krainer **M. Wolff-Plottegg**

1995 Wohnbau Carl-Spitzweggasse Graz-St. Peter / Miteigentümergeinschaft Carl-Spitzweggasse, DI. K. Wild **V. Giencke** – **Landesausstellung Kärnten 1995: »Grubenhunt und Ofensau«** / Amt der Kärntner Landesregierung, Dr. F. Leitner, LH-Stellvertr. Kulturlandesrat Dr. M. Außerwinkler **G. Domenig** – **»Schulschiff« Wien Floridsdorfer Brücke** / BM f. Unterricht und Kunst: BM Dr. R. Scholten, Dr. F. Loicht, MR. Mag. P. Leinwather **B. Müller, ÖSWAG Werft Korneuburg GmbH** – **Schulbauprogramm 2000 »Architektenschulen«** – Gemeinde Wien, Stadtrat Dr. H. Swoboda, OSR DI Dr. D. Pal **Doppelhauptschule Waidhausenstrasse H. Richter Hauptschule Absberggasse R. Lainer** – **Pavillon »Gugelhupf«** am Mondsee / W. Wörndl **H-P. Wörndl**

1996 Erweiterung Rathaus Lustenau (Bauamt) Marktgemeinde Lustenau / ABgm Alge, Bgm Grabher **E. Steinmayr** – **Forschungszentrum Seibersdorf** / ÖFZ Seibersdorf, J. Fröhlich **COOP Himmelb(l)au** **Kunsthalle Krems** / Gemeinde Krems, AltBgm Grabner, Bgm Hölzl, Land NÖ, LH-Stv. Prokop **A. Krischanitz** – **Mursteig in Murau** / Stadtgemeinde Murau, Bgm Kalcher, StBmstr. Edlinger, Amt d. stm. LR, KulturAbt. Schleich **M. Meili, M. Peter** – **Vetterhof in Lustenau** / A. u. H. Vetter **R. Gnaiger** – **Wohnheim Matznergasse ehem. Sargfabrik** / Verein f. integrative Lebensgestaltung **BKK 2** – **Umspannwerk Mitte Salzburg** / Salzburger Stadtwerke AG, D.I. Tscherne, Ing. Herberg **M.-C. Béatrix u. E. Consolascio mit E. Maier**

1997 Semper-Depot Wien / BIG **C. Pruscha/S. Müller** – **ReSowi-Zentrum** Graz / BIG-Bundesimmobilien-gesellschaft, Dir. Dr. H. Chromy, Dir. DI G. Buresch **G. Domenig, H. Eisenköck** – **Heizkraftwerk Wien-Süd** / Fernwärme Wien GesmbH / Dir. Dr. E. Haider, Dir. A. Wischinka **M. Kohlbauer Trafik**

Knoll Vöcklabruck / N. Knoll **H.-P. Müller – Doppelwohnhaus** Bregenz / I. u. St. Hoch **C. u. E. Riedmann / W. Unterrainer – Freizeitpark Zell am Ziller** / Freizeitpark Zell GesmbH, Bgm W. Amor, W. Strasser **H. Reitter – Kindergarten/Pfarrzentrum** / Pfarrgemeinde Graz-Straßgang, Pfarrer Mag. Ch. Leibnitz **G. Moosbrugger – Wohnbebauung ›Roter Laubfrosch‹** / Duswald Wohnbau GmbH & CO KG, O. Duswald **Splitterwerk – Kunsthaus Bregenz** / Vorarlberger LR, LR H. Gorbach, LStH. Dr. H.-P. Bischof **P. Zumthor – Seniorenzentrum Zams-Schönwies** / Verband Seniorenzentrum Zams-Schönwies, Obm. Bgm G. Platter, Obm.Stv. Bgm. Dr. W. Rundl **J. Obermoser**

1998 **Generalsanierung Stadttheater Klagenfurt** / Stadttheater Klagenfurt Intendant D. Pfliegerl, Bgm Dkfm. H. Scheucher **G. Domenig – Flüchtlingsheim Zinnergasse** / Wbv.f. Privatangst., Dir. E. Weihsman **Schwalm- Theiss & Gressenbauer – Gewächshäuser im Botanischen Garten der Universität Graz** / Steierm. LR, LH a.D. Dr. J. Krainer **V. Giencke – O.K. Centrum für Gegenwartskunst, Linz** / Land OÖ, LH Dr. J. Pühringer, LR Dr. W. Aichinger **P. & G. Riepl – Glaserei Raimund Ebner, Güssing** / R. Ebner **Ch. Pichler, J. Traupmann – Einkaufszentrum Europark Salzburg** / SPAR Warenhandels AG, Vorst.Dir. Dr. G. Drexel, GF Mag. Markus Wild **M. Fuksas**

1999 **Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck** / BIG Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H. Dr. Hartmut Chromy, DI Gerhard Buresch **henke und schreieck – Neubau Bundesinstitut für Sozialpädagogik/Baden** / BIG Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H. Dr. Hartmut Chromy, DI Gerhard Buresch **Riegler-Riewe – Raum Zita Kern Raasdorf, NÖ** / Zita Kern **ARTEC – M-PREIS Steinach** / M-PREIS WarenvertriebsgmbH Dipl. Volkswirt Hans Jörg Mölk **Helmut Reitter – Galerie im Taxispalais** / Land Tirol Landesrat Fritz Astl **H. Schlögl – Altenwohnheim Feldkirch Nofels** / Stadtgemeinde Feldkirch Bgmst. Mag. Wilfried Berchthold, Vbgm. Landtagsvizepräsident Günter Lampert **R. Köberl – SEG Wohnturm Wagramerstraße** / SEG Stadterneuerungs- und Eigentumswohnungsgesellschaft m.b.H. Dr. Silvia Renezeder **Coop Himme(l)au**

2000 **Feuerwehrhaus und Kulturhaus Hittisau** / Gemeinde Hittisau Bgmst. Konrad Schwarz **cukrowicz.nachbaur/wäger – Museum Sammlung Essl** Klosterneuburg / Agnes Essl, KR Karlheinz Essl **Heinz Tesar – Wohnen am Lohbach** Innsbruck / Neue Heimat Tirol Direktor Dr. Klaus Lugger Dir. Ing. Alois Leiter **Baumschlager/Eberle – (Zweier) trum, Schlosserhalle mit Bar in Trumau** / Ernst und Uschi Hofmann **pool – Lammerhuber/ Linemayr/ Wallnöfer/Wurster – Fachhochschule Vorarlberg** Dornbirn Renovierung und Erweiterung der Alten Textilschule / Vorarlberger Landesregierung Amt der Stadt Dornbirn Bgmst. DI Wolfgang Rümmele DI Markus Aberer **ARGE Dietrich/Kaufmann/Ritsch/Lenz – Revitalisierung ›ehemalige Stadtmühle‹** Graz / Dkfm. Albin Sorger **Hans Gangoły – Kinder- und Jugendhort Taxam** / Stadt Salzburg Bauverwaltung Baudirektor DI Walter Hebsacker **Flöckner/Schnöll – Generali Tower** Wien / Generali Group Generaldirektor Dr. Dietrich Karner Vorstandsdirektor Klaus Edelhauser **Hans Hollein**

2001 **Minoritenkloster Wels** / Stadt Wels, Bürgermeister Dr. Peter Koits **ARGE Luger-Maul-Hofbauer – Kulturhaus St. Ulrich im Greith** / Gemeinde Sulmeck im Greith / Bürgermeister Karl König, Prof. Josef Zmugg **Szyszkowitz-Kowalski – Temporäres Theater für die Stadt Haag** / Haag Kultur GmbH, Elke M. Hinterholzer, Kurt Reitzinger **noncon:form – Fachhochschule Kufstein** / FH-Errichtungs- und Betriebsgesellschaft, Kufstein, KR Walter J. Mayr **henke und schreieck – Kinder- und Jugendhaus** Lieferung Süd / Verein für die Errichtung des Kinder- und Jugendhauses Lieferung Süd, Primar Dr. Anton Heiser **T. Forsthuber – Kirche St. Franziskus** Steyr-Resthof / Röm.-kath. Pfarrexpositur Steyr, St. Franziskus, Pater Josef Essl, KsR **Riepl Riepl – M-Preis, Wennis** / M-Preis GmbH, Völs, Dipl. Vw. Hans Jörg Mölk, Mag. Anton Mölk **Köberl-Tschapeller – Kirche ›Christus, Hoffnung der Welt‹** Donaucity Wien / Erzdiözese Wien, Kardinal Dr. Christoph Schönborn **Heinz Tesar – Wohnhaus Lebenshilfe Gisingen** / Lebenshilfe Vorarlberg, Götzis, Dr. Werner Blum **Cukrowicz-Nachbaur – Entertainment Center Gasometer** Wien / Europa Fonds/Alag/Zwerenz & Krause, Erich Helm, Christian Ehrenreich **Rüdiger Lainer – Omicron Development Center** Klaus / Omicron Electronics, Vorarlberg, Ing. Martin Pfanner, Ing. Manfred Vith **Ritsch-Nägele-Waibel – Volksschule Natorpgasse** Wien / Gemeinde Wien vertreten durch MA 19, SR DI Rüdiger Hälbig, und MA 56,

13 21 34 35 89 144 233 233>21

RR OAR Werner Glaser **Andreas Treusch** – **SKWB Schoellerbank Wien** / SKWB Schoellerbank vertreten durch die Hypovereinsbank, Zentralbereich Bauten und Betrieb, Dir. Arch. DI Dieter Koppe **Jabornegg-Pálffy** – **Bahnhof St. Anton** / ÖBB, Dr. DI Hans Wehr, DI Karl Schmid **Manzl-Ritsch-Sandner** – **Atriumhaus Rosentalstraße Dornbirn** / I. + R. Schertler GmbH, Ingmar Alge, Dr. H. J. Knapp **Roland Gnaiger, Udo Mössler**

2002 Weingut Fred Loimer Langenlois / Fred Loimer **Andreas Burghardt** – **Kinderhaus ›In der Braike‹** Bregenz – Amt der Landeshauptstadt Bregenz, Baustadtrat Werner Reichart, Stadtbaumeister DI Dr. Bernhard Fink **Roland Gnaiger, Gerhard Gruber** – **Wohn- u. Bürohaus Wimbergergasse** / KALLCO Projekt Bauträger Ges.m.b.H., Dr. Winfried Kallinger **Delugan_Meissl** – **AHS Heustadelgasse** Wien 22 / BIG – Bundesimmobiliengesellschaft m. b. H., Dir. DI Gerhard Buresch, Prok. DI Peter Holzer **henke und schreieck** – **Trevision Betriebsgebäude** Großhöflein / Firma Trevision, Heinz Wikturna / **querkraft architekten** Jakob Dunkl, Gerd Erhartt, Peter Sapp, Michael Zinner – **Aufbahrungskapelle in Batschuns** / Gemeinde Zwischenwasser, Bürgermeister Josef Mathis, Bauamtsleiter Josef Kühne **Marte.Marte Architekten**

2003 Inatura, Erlebnis Naturschau Dornbirn / F. M. Hämmerle Holding AG, Amt d. Stadt Dornbirn **Dietrich | Untertrifaller und Kaufmann | Lenz** – **Helmut-List-Halle Graz** / Prof. Dr. h. c. Dipl.-Ing. Helmut List **Markus Pernthaler** – **Stadthalle Graz** / Magistrat Graz, Hochbauamt, Abtl. SR DI Reinhard Rungaldier, Ing. Rainer Plösch (Projektleitung), Ing. Christian Klimascek (Projektleitung-Stv.) **Klaus Kada** – **Bezirkshauptmannschaft Murau** / Land Steiermark, LIG Landesimmobilienges.m.bH **Tschappeller / Schöffauer Wohnhaus mit Arztpraxis** Aufstockung, Baumgartenberg – MR Dr. Jörg Königseder **Helmut Richter** – **Kunstmuseum Lentos Linz** – Neue Galerie – Errichtungs GmbH / Weber + Hofer AG – **Gartensiedlung Neues Leben Wohnhausanlage** Wien / Neues Leben Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft **Geiswinkler & Geiswinkler** – **Bundesschulzentrum, Kirchdorf a. d. Krems** /BIG Bundesimmobilien Gesellschaft m.b.H., DI Herbert Logar / GF Bereich Technik, DI Barbara Nehring Projektentwicklung **Riepl Riepl**

2004 Erweiterung Albertina Wien – Republik Österreich, BMWA, vertreten durch die Burghauptmannschaft Österreich,HR DI Wolfgang Beer **Steinmayr & Mascher** – **Wohnhausanlage Am Hundsteig** Krems / GEDESAG – Gemeinnützige Donau-Ennstaler Siedlungs-AG, Dir. Günter Hanko / Dir. Bmstr. Ing. Alfred Graf **Ernst Linsberger** – **Apotheke zum Löwen von Aspern** Wien / Dr. W. Schlagintweit KG, Phoenix-Arzneiwaren GmbH / Dr. Wilhelm Schlagintweit **ARTEC Architekten** – **Pädagogische Akademie** Salzburg / Republik Österreich, BMWA – Amt der Salzburger Landesregierung BGV I und Pädagogische Akademie / Oberbaurat DI Erich Wenger / Dir. Mag. Dr. Josef Sampl / Obstr. Mag. Gottfried Niedermüller **fasch & fuchs** – **Grenzüberschreitendes Dialektinstitut Oberschützen** / Hianzenverein Oberschützen / Mag. Dietmar Ulreich **Hans Gangoly** – **Gemeindezentrum Blons** / Gemeinde Blons, Vorarlberg / Bürgermeister DI Otmar Ganahl **Bruno Spagolla** – **Skihütte Schneggarei** / Schlegelkopfbahn, Lech – Geschwister: Gerold Schneider, Christian Schneider, Andreas und Angelika Schneider **Philip Lutz, Gerold Schneider/Katia Polletin** – **Büro- und Gewerbezentrum IP.TWO** Wien / Prisma, S-Immobilien AG / DI Alois Aigner, Mag. Ernst Vejdovszky **BKK-3** – **Headquarter S.I.E.** / system industrie electronic, Lustenau / Udo Filzmaier **Marte.Marte Architekten** – **Wohnungen und Bauernhaus Ramsau** / Natalie Kröll, Ramsau im Zillertal / Natalie Kröll **Martin Feiersinger** – **Office Pavillon** / Bene Zumtobel-Staff, Klagenfurt – Vereinigte Kärntner Brauereien AG / Direktor Johann Stockbauer **henke und schreieck**

2005 MQ-West Wien / Kallco Bauträger GmbH / Dr. Winfried Kallinger **Carl Pruscha, Günther M. Holsteiner** – **Art for Art House** Haringsee / Art for Art Theaterservice GmbH / Dr. Josef Kirchberger / **Gerhard Steixner** – **Generalsanierung und Erweiterung Einfamilienhaus** Dornbirn / Stefan und Andrea Grabher **raumhochrosen architekturerzeugnisse** – **FeuerWerk Binder** Fügen/Zillertal / Hans Binder **Helmut Reitter** – **Eurospar Leibnitz** / SPAR Österr. Warenhandels AG / Dir. Erwin Schmuck / Dipl.-Ing. Monika Zieger **Riegler Riewe** – **Adambräu Sudhaus** Innsbruck / Stadt Innsbruck, Innsbrucker Immobilien GmbH / BM Hilde Zach / Ing. Helmut Rofner / Johann Newerkla **Rainer Köberl, Giner + Wucherer, Andreas Pfeifer**

2006 **Fertigungshalle Obermayr** / Obermayr Holzkonstruktionen GmbH / DI Hans Christian Obermayr und DI Bernhard Obermayr **F2 Architekten ZT GmbH, Markus Fischer, Christian Frömel** – **BTV-Stadtforum Innsbruck** / BTV Bank für Tirol und Vorarlberg AG / Konsul Direktor Peter Gaugg Direktor Mag. Matthias Moncher **Heinz Tesar** – **Wiener Stadt- u. Landesbibliothek-Tiefspeicher** / Wiener Stadt- u. Landesbibliothek, MA 34 / Ing. Rudolf Kaizler **Hempel Architekten ZT** – **Haus_Verena u. Stefan Halvax** / Maga. Verena u. Mag. Stefan Halvax **Caramel Architekten** – **Besucherszentrum im Österr. Parlament** / Republik Österreich – Nationalratspräsident Dr. Andreas Kohl/Parlamentsvizepräsident Dr. Sigurd Bauer / Parlamentsdirektor Dr. Georg Posch/ **Geiswinkler & Geiswinkler Architekten ZT** – **Uniqa Tower** / Neubau der Konzernzentrale / Uniqa Versicherungen AG – Präsident KR Herbert Schimetschek Dir. DI Ernst Morgenbesser **Heinz Neumann und Partner ZT** – **Gartenstadt Roland Rainer-Siedlung** St. Pölten / Alpenland Siedlungsgenossenschaft St. Pölten Wohnungsgenossenschaft mbH, WET Wohnbauges.mbH / Dir. LH a.D. Mag. Siegfried Ludwig Prok. Mag. Robert Rintersbacher Direktor Wilhelm Gelb Dir. KR Ferdinand Rubel **Roland Rainer mit Johanna Rainer, Wallner & Partner** – **Wohnhausanlage Nussberggasse** / AIV Generali Versicherungs AG / Dir. Klaus Edelhauser **Architekt Hans Peter Petri** – **Wirtschaftskammer Niederösterreich** St. Pölten /Wirtschaftskammer Niederösterreich Präsidentin KR Sonja Zwanzl Kammerpräs. KR Dr. Franz Wiedersich **Rüdiger Lainer + Partner ZT** – **Loisium & Loisium Hotel** / Weinvisionen, Weinbau Steininger, Loisium Hotel, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien und **Weinkunstgarten Loisium** / Loisium Weinvisionen, Weingut Bründlmayer, Tuula und Dkfm. Gerhard Nidetzky Karl Steininger Annemarie Haimerl Mag. Susanne Kraus-Winkler Dr. Kurt Miesenböck Mag. Willi Bründlmayer **Steven Holl mit Sam/Ott-Reinisch Architekten, ko a la Landschaftsarchitekten** – **Wiener Stadthalle – Neubau Halle F** / Wiener Stadthalle Betriebs- und Veranstaltungsges.mbH / Dir. DI Helmut Jerabek Dir. Prof. Dr. Gerhard Feltl Dir. Peter Gruber **Dietrich/Untertrifaller ZT** – **Wohnbau >Look<** / BUWOG GmbH / Dr. Gerhard Schuster **Gert Mayr-Keber** – **Architektonische Begleitplanung S 35** Brucker Schnellstraße / ASFINAG BMG Pernegg DI Franz Lenz **Alfred Bramberger** – **T-Center St. Marx** / mm Liegenschaftsbesitz GmbH / CEO DI Thomas Jakoubek **Architektur Consult ZT** – **G. Domenig, H. Eisenköck, H. Peyker** – **Buchhandlung Wiederin** / Bücher Wiederin, Studienverlag Markus Hatzler, Tiroler Sparkasse Mag. Thomas Wiederin Markus Hatzler DI Stephan Bstiel **Rainer Köberl**

2007 **Michelehof** Hard, Vorarlberg / Albert Büchele **Philip Lutz** – **Landessonderschule mit Internat Mariatal** Kramsach, Tirol / Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Hochbau, Innsbruck DI Dieter Probst **Marte.Marte Architekten** – **Wachzimmer/Help U/Lichtband Karlsplatz** / Magistratsdirektion / Geschäftsbereich Bauten und Technik; DI Dr. Franz Deix / Wiener Linien; DI Harald Bertha **Arquitectos ZT (H. Pretterhofer/D. Spath)** – **Wolkenturm – Freilichtbühne Schlosspark Grafenegg** / Grafenegg Kultur Betriebsges.m.b.H. Johannes Neubert, Dr. Paul Gessl, Tassilo Metternich-Sándor, Reinhard Hagen (Abteilung Forstwirtschaft, Amt der Niederösterr. LR) **the next ENTERprise-architects (M.-T. Harnoncourt / E. Fuchs)** – **Bildungszentrum Campus Krems** / Favia GrundstücksvermietungsGmbH, DI Dr. Merten Trompler / Hypo Investmentbank AG, Mag. Heinz Hofstätter **Feichtinger Architectes** – **Sonderschule Schwechat** / Sonderschulgemeinde Schwechat / BM Hannes Fazekas, Obfrau Barbara Sachs, Dir. Ingeborg Schramm, VizeBM Gerhard Frauenberger, Alt-VizeBM Walter Steiger **Fasch & Fuchs ZT**

Arch+Ing

Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten
Länderkammern der Architekten und Ingenieurkonsulenten für
Wien, Niederösterreich und Burgenland
Oberösterreich und Salzburg
Steiermark und Kärnten
Tirol und Vorarlberg

bm:uk



ESTERHÁZY

REPUBLIC OF **Fritz Hansen**®

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH 



Schindler



IN ZUKUNFT
WIEN
StoDt+Wien

wohnfonds_wien
www.f.v.wohnbau.at | www.f.v.wohnbau.org
www.f.v.wohnbau.at

 **wiener vorlesungen**
Das Dialogforum der Stadt Wien